Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

8.6.1933 (No. 156)

Visual Library

Donnerstag, 8. Juni 1933 — 178. Jahrgang Nr. 156

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18. 19. 20. 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

„Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit"

In aller Kürze.

* Auf Vorschlag des Reichsministers des Innern Dr. Frick hat der Herr Reichspräsident Herrn Geheimrat Dr. Lenard, Heidelberg, einem der bedeutendsten deutschen Physiker und Wissenschaftler, anläßlich seines 71. Geburtstages am 7. Juni den Adlerschild des Reiches verliehen.

*

Der Leiter der kommunalpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP., Oberbürgermeister Fiehler-München, hat eine Reihe führender Kommunalpolitiker zu Vorstandsmitgliedern des neugegründeten „Deutschen Gemeindetages" ernannt. Ferner hat er für sämtliche 22 Landesverbände kommissarische Vorsitzende ernannt. Der vorläufige Vorstand des Deutschen Gemeindetages hält am 10. Juni in Berlin seine erste Sitzung ab.

*

* Das jetzt vorliegende Abschlußergebnis der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1932 wird als insgesamt nicht ungünstig bezeichnet.

*

Der der Zentrumsfraktion des preußischen Staatsrats angehörige Landwirt Höfer hat im preußischen Staatsrat sein Mandat niedergelegt. Höfer war einer der Vertreter der Rheinprovinz im preußischen Staatsrat. Als listenmäßiger Nachfolger kommt Landwirt Müller-Scheurenhof (Bezirk Köln) in Frage.

*

* Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt im Gereke-Prozeß in Berlin gegen den Hauptangeklagten Dr. Gereke wegen Betruges, fortgesetzten Betruges und wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre.

*

Wie Budapester Blätter melden, soll die Auslieferung des Eisenbahnattentäters Matuschka von Wien nach Budapest zwischen dem Budapester Gerichtshof und dem Wiener Landesgericht geregelt worden sein. Die Auslieferung soll in kürzester Zeit erfolgen.

*

* Vor dem Fürstlich Liechtensteinschen Kriminalgericht in Vaduz begann am Mittwoch die Strafverhandlung gegen vier Teilnehmer an der versuchten Entführung der Gebrüder Alfred und Fritz Schaie genannt Rotter.

*

Wie der Luftschiffbau Zeppelin mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Strecke Friedrichshafen—Recife in 65 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. 12.55 Uhr Greenwicher Zeit erreichte das Luftschiff Recife (Pernambuco), konnte jedoch wegen starken Windes nicht gleich landen und kreuzte einige Stunden über dem südamerikanischen Küstengebiet. Um 20 Uhr Greenwicher Zeit erfolgte auf dem Flugplatz in Pernambuco nach der Rekordzeit von 65 Stunden die glatte Landung.

*

Am Dienstag gegen 23 Uhr wurde auf den ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ein Anschlag verübt. Als Venizelos mit seiner Frau sich auf der Rückfahrt von Kiphissia nach Athen befand, wurde sein Kraftwagen von einem anderen Kraftwagen verfolgt, dessen Insassen über 40 Schüsse abgaben. Venizelos wurde aber nicht getroffen, sondern erlitt nur leichte Verletzungen durch Glassplitter. Seine Frau und der Kraftwagenführer wurden von mehreren Kugeln getroffen, befinden sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

*

Am Mittwoch vormittag flog in Schoppinitz bei Kattowitz in der Seifenfabrik von Strahl & Co. ein Benzinbehälter in der neuen Oelraffinerie in die Luft. Ein Monteurmeister aus Berlin, sowie zwei Monteure erlitten sehr schwere Verbrennungen und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Lazarett eingeliefert. Zum Glück befand sich nur wenig Benzin in dem explodierten Behälter, so daß es den Feuerwehren gelang, den Brand einzudämmen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Hitzwelle in Chicago.

Schlechte Ernteaussichten.

⊙ **Chicago**, 8. Juni.

Chicago und der mittlere Westen werden seit einigen Tagen von einer furchtbaren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperatur ist auf 38 Grad Celsius gestiegen. Unter der Hitze hat insbesondere das Getreide gelitten. Gewitter schufen nur eine vorübergehende Erleichterung. Man rechnet mit beträchtlichen Ernteschäden.

Der Viermächtepakt paraphiert.

Der Wortlaut des Paktes.

)=(Berlin, 8. Juni.

Der Viermächtepakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, hat folgenden Wortlaut:

„Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit".

Der deutsche Reichspräsident, der Präsident Vertretung im Völkerbundsrat gegenüber dem Völkerbund selbst und seinen Mitgliedern auferlegt und die sich aus ihrer gemeinsamen Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno ergibt,

in der Ueberzeugung, daß der Zustand des Unbehagens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verstärkung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, die geeignet ist, in Europa das Vertrauen auf den Frieden zu festigen, getreu den Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundssatzung, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogg-Pakt übernommen haben, und bezugnehmend auf die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die als Grundsatz in der in Genf am 11. Dezember 1932 von ihren Bevollmächtigten auf der Abrüstungskonferenz unterzeichneten Erklärung verkündet und am 2. März 1933 von der politischen Kommission dieser Konferenz angenommen worden ist,

in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundssatzung ihre volle Wirksamkeit zu verleihen unter Beachtung der Methoden und Verfahrensarten, die darin vorgesehen sind und denen sie nicht zuwiderhandeln wollen,

unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des Beteiligten verfügt werden kann,

sind übereingekommen, zu diesem Zweck einen Vertrag zu schließen und haben ihre Bevollmächtigten ernannt, die, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form befunden haben, folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1.

Die hohen vertragsschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel 2.

In Ansehung der Völkerbundssatzung, insbesondere ihrer Artikel 16 und 19, beschließen die hohen vertragsschließenden Teile unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen, alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3.

Die hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders treffen, bei Beendigung der Konferenz offen geblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeigneten Wegen gelöst werden.

Artikel 4.

Die hohen vertragsschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anzustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Aufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel 5.

Dieser Vertrag wird für eine Dauer von zehn Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen; wenn keiner der hohen vertragsschließenden Teile den anderen vor Ablauf des achten Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beendigen, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Befristung in Kraft, wobei jeder der hohen vertragsschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zweck mit einer Frist von zwei Jahren abzugebenden Erklärung zu beendigen.

Artikel 6.

Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist, soll ratifiziert und die Ratifizierungsurkunden sollen, sobald als möglich in Rom niedergelegt werden. Die königlich-italienische Regierung wird jedem der hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift der Protokolle über die Niederlegung übersenden.

Dieser Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind.

Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundssatzung eingetragen werden.

Deutschlands Zustimmung.

W. Pf. Die Entscheidung über den Viermächtepakt ist im Laufe des gestrigen Abends gefallen. Der Viermächtepakt ist nach der gestern in den Abendstunden erfolgten endgültigen Formulierung durch die Vertreter der beteiligten Staaten paraphiert worden. Nach der eingehenden Prüfung des neuen Vertragstextes durch das Auswärtige Amt hat sich die deutsche Regierung entschlossen, dem Viermächtepakt zuzustimmen, obgleich er nur in sehr geringem Maße die Hoffnungen erfüllt, die Deutschland und die gesamte europäische Oeffentlichkeit an diesen Vertrag geknüpft haben. Frankreich und England ist es im Laufe der monatelangen Verhandlungen gelungen, die ursprünglichen leitenden Ideen Mussolinis sehr stark zu verwässern. Es ist ein bedauerliches Zeichen der immer noch verworrenen politischen Zeitverhältnisse, daß es nicht gelungen ist, die Ideen Mussolinis zu einem vollen Erfolg zu führen. Ein besserer Pakt würde zweifellos eine größere Garantie für den europäischen Frieden bedeutet haben.

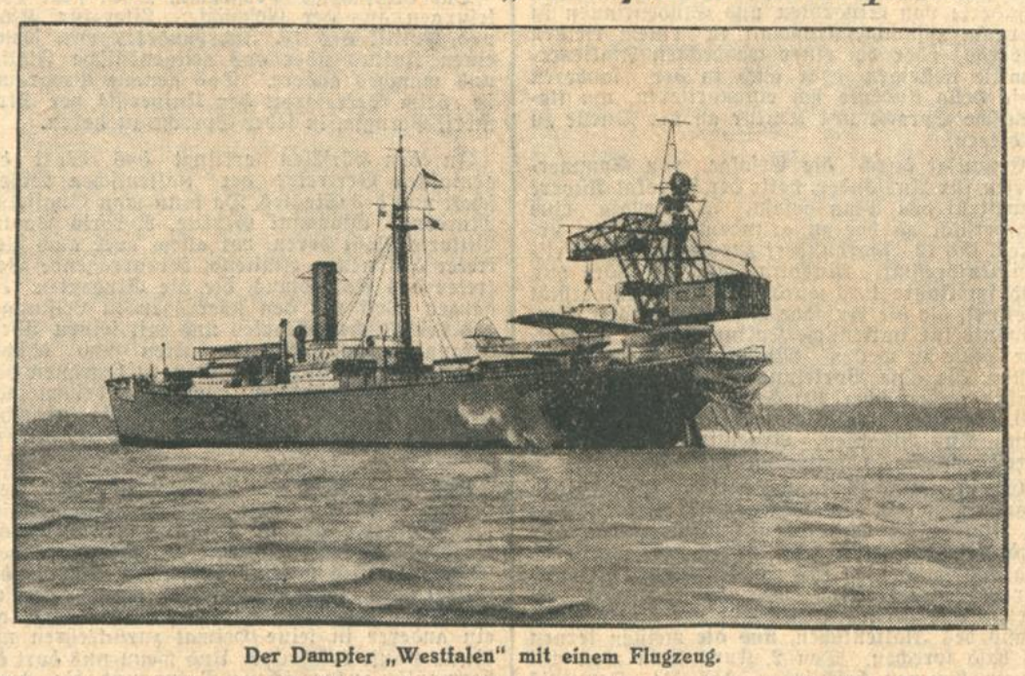
Wenn die Sicherheit für die politische Ruhe in Europa noch nicht in vollem Maße gegeben ist, so trägt den Schaden nicht allein Deutschland, sondern weit mehr Europa in seiner Gesamtheit. Deutschland fühlt sich stark genug, für diese außenpolitische Notwendigkeit weiter zu kämpfen. Es ist, wie in den maßgebenden politischen Kreisen gegenüber der gesamten Weltöffentlichkeit mit allem Nachdruck betont wird, nicht zuletzt der maßvollen Haltung der Reichsregierung gegen die innerpolitischen Schwierigkeiten anderer Länder zuzuschreiben, wenn es überhaupt zu diesem Vertragsabschluß gekommen ist. Deutschland, das in keiner Weise von dem vorliegenden Pakt befriedigt sein kann, hat durch die Zustimmung zu dem Vertrag einen erneuten Beweis für seinen Friedenswillen und ein Bekenntnis zu der ideellen Zusammenarbeit der Völker gegeben.

Gegenüber dieser kritischen Einstellung zu dem jetzt abgeschlossenen Viermächtepakt hebt man an zuständiger Stelle aber auch den Vorteil dieses Vertrages hervor. Der wesentlichste ist nach der Auffassung dieser Kreise nicht der Pakt als solcher, sondern die Tatsache, daß es in der jetzigen Zeit überhaupt gelungen ist, einen derartigen Vertrag abzuschließen. Man bewertet diesen Pakt als eine Geste des guten Willens der vier Mächte zu einer verständnisvollen, internationalen Zusammenarbeit. Darüber hinaus besteht der Erfolg dieses Vertrages für Deutschland darin, daß die Versuche, Deutschland von neuem zu isolieren, vereitelt worden sind. Die übrigen drei Mächte haben mit dem Vertragsabschluß anerkannt, daß Deutschland nach wie vor ein maßgebender Faktor in der großen Politik ist. Damit hat die nationale Regierung einen außerordentlichen Prestigeerfolg erzielt. In der Wilhelmstraße erwartet man, daß dieser Pakt die Atmosphäre für eine weitgehende Verständigung zwischen den vier Mächten schafft. Schon die zu erwartende Zusammenkunft der vier Mächte eröffnet in dieser Beziehung gewisse Perspektiven. Zugleich nimmt der Viermächtepakt Frankreich jeden Grund, die Abrüstung weiter hinauszuschieben. Wenn Frankreich es ehrlich mit diesem Vertragsabschluß meint, so müßte die Genfer Abrüstungskonferenz jetzt einen neuen Antrieb erhalten.

Im übrigen weist man an zuständiger Stelle darauf hin, daß das Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten, namentlich zu Rußland und zu den außereuropäischen Staaten wie Amerika durch den Vertrag in keiner Weise berührt wird. Deutschland behält gegenüber allen anderen Staaten freie Hand wie auch gegenüber den drei anderen Vertragschließenden Mächten in allen Fragen, die nicht diesen Vertrag berühren.

Der Vertrag ist eingekleidet in den Rahmen des Völkerbundes, eine Konzession, die Deutschland und Italien gegenüber Frankreich und England gemacht haben. Der grundlegende Artikel 1, der noch durch eine Präambel erläutert wird, legt fest, daß die politische Führung in Europa künftig in den Händen der vier vertragschließenden Mächte liegen soll. Das Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens. Damit bildet der Pakt einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung politischer Probleme. Der Artikel 2 behandelt die Revisionsmöglichkeit und Artikel 3 die Abrüstung. In beiden Fragen sind die Vorschläge der französischen Regierung in keiner

Südatlantik über die „Westfalen" überquert.



Der Dampfer „Westfalen" mit einem Flugzeug.

Bei dem von der deutschen Lufthansa durchgeführten, praktischen Versuch für den Beginn einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornierwalflugzeug „D 2069" „Monsun" zum ersten Male den Südatlantik überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung auf dem bei der deutschen Werft gecharterten und als Flugstützpunkt im Südatlantik festgelegten Dampfer „Westfalen" durchgeführt. Der Start von Bord der „Westfalen" erfolgte mittels der neuen Großschleuderanlage.

Weise durchgedrungen. Allerdings hat der Pakt auch nicht unmittelbar die Revisions- und Abrüstungsfrage vorwärts gebracht. Der Artikel 3 des Vertrages, der die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung enthalten sollte, ist vielleicht die größte Enttäuschung. Die deutsche Gleichberechtigung ist infolge der französischen Quertreibereien nicht in dem Viermächtepakt ausdrücklich anerkannt worden. Man verweist in maßgebenden Kreisen aber darauf, daß die Erklärung der fünf Mächte vom Dezember vorigen Jahres, in der die deutsche Gleichberechtigung anerkannt worden ist, nach wie vor besteht. Außerdem gilt uneingeschränkt das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede über die deutschen Gleichberechtigung gesagt hat, so daß in dieser Frage keinerlei Unklarheiten aufkommen können.

Abrüstungskonferenz bis 27. Juni vertagt.

Genf, 8. Juni.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Mittwoch auf Vorschlag des Präsidenten Henderson einstimmig beschlossen, sich bis zum 27. Juni zu vertagen. Die erste Lesung des englischen Abkommensentwurfes soll am Donnerstag endgültig abgeschlossen werden. Die nächste Sitzung des Präsidiums der Konferenz ist erst auf den 27. Juni festgesetzt worden. Diese dreiwöchentliche Vertagung der Konferenzarbeiten wurde von dem Präsidenten Henderson mit dem Hinweis begründet, daß ihm nach dem letzten Beschluß des Hauptausschusses jetzt die Führung der privaten Besprechungen mit den Mächten zur Vorbereitung der zweiten Lesung übertragen worden sei. Henderson betonte, daß die Anwesenheit der Regierungschefs und der Außenminister der maßgebenden Mächte auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für ihn eine Verlegung seines Sitzes nach London notwendig gemacht habe. Er beabsichtige, sich zunächst in London niederzulassen, um während der Konferenz fortlaufend die notwendigen Besprechungen mit den Hauptmächten zu führen.

Die Abrüstungskonferenz wird damit vom Donnerstag, dem 8. Juni, an zunächst bis zum 27. Juni ihre Arbeiten aussetzen, da auch keinerlei Ausschußsitzungen während dieser Zeit stattfinden sollen. Das Schwergewicht der Abrüstungskonferenz verlagert sich nunmehr für die Dauer der Vertagung nach London.

Große Friedensrede Mussolinis.

TU. Rom, 8. Juni.

Die außenpolitische Rede, die Mussolini am Mittwoch im italienischen Senat hielt, stellte nicht nur den bisherigen Höhepunkt in der Laufbahn dieses Staatsmannes dar, sondern ist wohl auch eine der bedeutendsten Friedensreden, die bisher überhaupt gehalten worden sind.

Mussolini schilderte in etwa dreiviertelstündigen Ausführungen, die er, lebhaft und oftmals von stärkstem Beifall unterbrochen, machte, die Vorgeschichte und die Bedeutung des Viererpaktes. Er verglich dann die Fassung seines ursprünglichen Entwurfes mit der Fassung, die nunmehr paraphiert werden soll, wobei er Punkt für Punkt vorging. Anschließend sprach er in nachdrücklichen Worten über den Geist, der es möglich gemacht habe, endlich zu einer Einigung zu gelangen, wobei er im einzelnen die Haltung Englands, Frankreichs, Deutschlands und schließlich Italiens kennzeichnete. Lebhafter Beifall unterbrach jedesmal die Schilderung der einzelnen Vorgänge. An der Stelle, an der Mussolini von dem versöhnlichen Geist Hitlers sprach, brach im ganzen Hause spontaner und minutenlang anhaltender Beifall aus. Zum Schluß kündigte Mussolini die Paraphierung an und warnte zugleich vor übertriebenem Optimismus; denn es seien durch den Viererpakt nur die Grundlagen zu einer weiteren politischen Arbeit gegeben, die sich in neuem Idealismus und neuem Realismus vollziehen müsse.

Gesamtfehlbetrag 1932: 1,88 Milliarden.

Abschlußergebnis insgesamt nicht ungünstig.

Berlin, 8. Juni.

Am 31. Mai 1933 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1932 abgeschlossen worden. Der Abschluß ergibt folgendes Bild:

I. Ende des Rechnungsjahres 1931 war beim ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 1690 Millionen RM. vorhanden, der sich wie folgt zusammensetzte: Restlicher Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts aus dem Jahre 1930 770 Millionen RM., Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts 1931 449,1 Millionen RM., auf den ordentlichen Haushalt übernommener Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts Ende 1931 470,9 Millionen RM. Hiervon sind im Rechnungsjahr 1932 durch die außerordentliche Schuldentilgung 420 Millionen RM. abgedeckt worden. Das Rechnungsjahr 1932 bleibt somit mit einem Fehlbetrag aus Vorjahren in Höhe von 1270 Millionen RM. belastet.

II. Im Rechnungsjahre 1932 ist beim ordentlichen Haushalt ein neuer Fehlbetrag in Höhe von 610 Millionen RM. entstanden. In der Hauptsache ist dieser auf das weitere Absinken der Steuereinnahmen zurückzuführen. Die Steuern und Zölle sind im Rechnungsjahr 1932 um rund 817 Millionen RM. hinter den Haushaltsansätzen zurückgeblieben. Dieser Ausfall geht mit rund 427 Millionen RM. zu Lasten des Reiches und mit rund 390 Millionen RM. zu Lasten der Länder und Gemeinden. Ein weiterer Einnahmeausfall von rund 46 Millionen RM. ist dadurch entstanden, daß aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien anstatt der im Haushaltsplan vorgesehenen 100 Millionen RM. nur eine Einnahme von rund 54 Millionen RM. erzielt werden konnte. Der dann noch verbleibende Rest des Fehlbetrages in Höhe von 137 Millionen RM. ergibt sich aus Nettomehrausgaben in Höhe von rund 143 Millionen RM., denen Nettomehreinnahmen von rund 6 Millionen RM. gegenüberstehen.

III. Die in das neue Rechnungsjahr übergehenden Reste sind gegenüber dem Vorjahr von 157,7 Millionen um 67,7 Millionen RM. auf 225,4 Millionen RM. gestiegen.

IV. Der Ende 1931 beim außerordentlichen Haushalt verbliebene Fehlbetrag von 470,9 Millionen RM. war im Vorjahr auf den ordentlichen Haushalt übernommen worden. Zur Deckung der am Schlusse des Rechnungsjahres 1931 verbliebenen Reste des außerordentlichen Haushalts war ein Bestand von netto 57,9 Millionen RM. auf das Rechnungsjahr 1932 übertragen worden. Die Ausgaben haben 20,8 Millionen RM. betragen, so daß noch ein Bestand von 37,1 Millionen RM. verbleibt, der zur Deckung der noch abzuwickelnden Restausgaben des außerordentlichen Haushalts dient.

V. Unter Berücksichtigung der Fehlbeträge aus den Vorjahren ergibt sich am Ende des Rechnungsjahres 1932 ein Gesamtfehlbetrag von 1880 Millionen RM. Am Ende des Rechnungsjahres 1931 betrug der Fehlbetrag 1690 Millionen RM. Er ist also im Rechnungsjahr 1932 gestiegen um 190 Millionen RM., und zwar hat er sich einerseits erhöht um den Fehlbetrag des Jahres 1932 in Höhe von 610 Millionen RM. und andererseits vermindert um die außerordentliche Schuldentilgung in Höhe von 420 Millionen RM. In Höhe von rund 46 Millionen RM. ist der Fehlbetrag des Jahres 1932 dadurch entstanden, daß Reichsbahnvorzugsaktien in entsprechender Menge nicht verkauft worden, sondern im Besitz des Reiches geblieben sind. Vom Standpunkt der Vermögensbewegung aus gesehen, vermindert sich also der Zuschußbedarf des Jahres 1932 um diese Summe. Das Abschlußergebnis für 1932 kann danach angesichts der weiteren Verschärfung der Wirtschaftskrise im abgelaufenen Jahre nicht als ungünstig bezeichnet werden.

Der Gesandtenmörder im Verhör.

(:) Berlin, 8. Juni.

Der Mörder des afghanischen Gesandten, der Student Kemal Seyd, ist am Dienstag abend erneut einem stundenlangen Verhör durch die politische Polizei unterzogen worden. Der Mörder erklärte, er bereue seine Tat nicht. Er gab vielmehr seiner Befriedigung über das Gelingen seiner Tat Ausdruck und versicherte, es sei ihm völlig gleichgültig, wenn er seinen eigenen Kopf verliere. Die Vernehmungen wurden auch am Mittwoch fortgesetzt. Es sind mehrere Zeugen vorgeladen, die dem Bekanntenkreis des Attentäters angehören.

Auf der Saturn-Grube im Dombrowaer Industriegebiet wurden am Dienstag abend bei einem Pfeilerabbau drei Bergarbeiter verschüttet. Die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften konnten bisher nicht bis zur Unfallstelle vordringen, da weitere Einstürze zu befürchten sind. Von den Verschütteten gibt einer Lebenszeichen; mit den beiden anderen konnte eine Verbindung bisher nicht aufgenommen werden.

Der Anschlag auf die Rotters.

Beginn des Prozesses wegen versuchten Menschenraubes.

(:) Vaduz, 8. Juni.

Der Prozeß wegen des Anschlags auf die Gebrüder Schaie, genannt Rotter, begann am Mittwoch vormittag vor dem Kriminalgericht in Vaduz unter starkem Andrang des Publikums und der Presse mit der Verlesung der Anklageschrift. Diese richtet sich gegen den Studenten Peter Rheinberger, dessen Onkel, den Kurhausbesitzer Rudolf Schaedler, den Chauffeur Eugen Frommelt, und schließlich gegen den Architekten Franz Roeckle. Während Rheinberger der „öffentlichen Gewalttätigkeit durch versuchten Menschenraub sowie Anstiftung hierzu" beschuldigt wird, haben sich die übrigen drei Angeklagten wegen Anstiftung bezw. Mithilfeschaft zu verantworten. Den Gegenstand der Anklage bildet der bekannte Versuch vom 4. April d. J., die Gebrüder Schaie, genannt Rotter, zu entführen, um sie den deutschen Gerichtsbehörden zu übergeben.

Nach Verlesung der Anklageschrift und der Feststellung der Personalien der vier Angeklagten wurde mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen.

Rudolf Schaedler,

ein Dreißiger, ist Leiter des von seinem Vater erhaltenen und der Familie gehörenden Kurhauses Gafflei, bei dem sich der Ueberfall abspielte. Schaedler schilderte auf Befragen des Vorsitzenden, wie in ihm die Empörung gewachsen sei, daß die Familie Schaie in Liechtenstein ein Asyl fand, nachdem sie in Berlin so bedeutende Schulden hinterlassen hatte. Er hatte ursprünglich den Plan, die Hotelbesitzer des Landes zu einer Versammlung zusammenzuberufen und hierzu auch den Regierungschef einzuladen, um über die Lage zu beraten, da zu befürchten sei, daß die deutschen Feriengäste infolge der Anwesenheit nicht mehr nach Liechtenstein kommen würden. Es haben ihn bei diesem Plan nur die Interessen der Gesamtheit geleitet, nicht eigene wirtschaftliche Motive. Den Plan habe er fallen gelassen. Er, Schaedler, habe sich dann nach dem Waldhotel begeben, wo die Schaies wohnten, lediglich um sich nach ihren weiteren Absichten zu erkundigen. Als Schaies sich für das Kurhaus Gafflei interessierten, entstand der Gedanke, daß man sie dort festnehmen könne. Schaedler ließ diesen Gedanken aber wieder fallen, da er ihn nicht für geeignet hielt. Unterdessen habe sein Neffe Rheinberger deutsche Kameraden aus Konstanz bei Nacht nach Vaduz gebracht. Am Ueberfall selbst wirkte Schaedler nicht mit. Er trat vielmehr hinter das Haus und kam erst wieder hervor, als die deutsche Gruppe infolge des Herannahens von anderen Personen sich aus dem Staube machte. Er will nicht die Absicht gehabt haben, den verletzten Fritz Schaie noch zu entführen. Das wäre Wahnsinn gewesen, sagte er, sondern er habe lediglich aus Mitleid mit ihm ihn nach Vaduz zurückbringen wollen. Deshalb habe er auch auf die Aufforderung Fritz Schaies, in Masecha, wo Schaie aus dem Auto sprang, anzuhalten, nicht geachtet. Neu ist die Angabe Schaedlers, daß Fritz Schaie während der Fahrt versucht habe, ihn zu würgen. Trotz mehrmaligen Vorhaltens des Vorsitzenden, daß er das bisher in der Voruntersuchung nicht gesagt habe, bleibt er bei dieser Behauptung. Dasselbe gilt auch für seine Angabe, er habe geglaubt, weil die Schaies auch die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, sei es nicht gesetzwidrig, wenn sie mit Gewalt nach Deutschland zurückgebracht würden. Er erklärt, alles sei Dienst am Vaterland gewesen, da er sein Land von der Schande habe befreien wollen.

Peter Rheinberger

wurde alsdann als zweiter Hauptbeteiligter eingehend über die Motive und die Vorgeschichte der Tat befragt. Er ist ein Student von 20 Jahren, macht zwar einen etwas unklaren Eindruck, steht aber mit Offenheit zu dem, was er getan hat. Er erklärt, daß er aus Zeitungen mit Entrüstung über das Verhalten der Rotters im Berliner Theaterbetrieb gelesen habe und mit seinen Freunden am Technikum in Konstanz gemeinsam überein gekommen sei, daß man etwas tun müsse, um die Schaies dem Gericht in Deutschland auszuliefern. Auf Befragen erklärt Rheinberger, zwei der Kameraden gehörten der SS an und zwei seien SA-Leute. In Konstanz kaufte er eine Gaspistole und eine Handschelle. Ein anderer Beteiligter brachte noch eine zweite Gaspistole mit. Man hatte die Absicht, eine körperliche Schädigung der Schaies zu vermeiden. Man wollte sie nur betäuben, um sie dann ohne Schwierigkeiten fesseln und abtransportieren zu können. Sowohl Rheinberger wie Schaedler erklären, daß sie sich nicht bewußt gewesen seien, etwas Ungesetzliches zu tun.

Zum Schluß der Vernehmung dieser beiden Hauptangeklagten wurde Rheinberger gefragt, wie er sich erkläre, daß am Ueberfallort ein Browninggeschoß gefunden worden sei. Er erklärte, daß möglicherweise die Schaies eine Waffe bei sich gehabt hätten, stellte aber fest, daß sie nicht geschossen hätten.

Damit war die Vernehmung der beiden Hauptangeklagten beendet. Es folgte das Verhör der beiden weiteren Mitangeklagten, des Architekten Roeckle und des Chauffeurs Frommelt.

Perugia

eine Propagandistin faschistischer Kultur

Eine Anregung von Prof. Eichhorn-Konstanz.

Umbrien! Ich denke an meine Studentenstube in Perugia; um Mitternacht lege ich die Bücher weg und trete noch auf die kleine Terrasse. Hoch oben in einem Palazzo, der in die alte Stadtmauer eingebaut ist, liegt mein Zimmerchen, und der Blick dehnt sich ohne Hemmnis weit über das umbrische Hügelland. Der samtene, weiche italienische Nachthimmel, der so schwärmerisch macht, spannt sich darüber. Am Berge drüben flimmern leise die Lichter der Stadt des Franz von Assisi. — Ein paar tiefe Atemzüge noch in dieser wohligen, blütenduftgeschwängerten Luft, und dann aufs Lager.

Am Morgen, früh, bringt mir meine gute, alte Padrona den Kaffee und die 2 Brötchen, und dann nehme ich die Bücher unter den Arm wie einst als junger Fuchs und ziehe los.

Halb acht Uhr morgens. Strahlende, blendende Sonne liegt über dem kleinen Corso und der ganzen mittelalterlichen Stadt. In den 3 Monaten meines Studiums sah ich nur 2 oder 3 trübe Tage. Fröhliche Menschen, Blumen, rote, braune Kopftücher, wildgewordene Maulesel, ein rasch pulsierendes Leben! Durch enge Gassen, treppauf, treppab, durch Tore und Arkaden führt der Weg, und schließlich durch den monumentalen etruskischen Bogen, der für die Ewigkeit gebaut scheint, und durch den schon Kaiser Augustus vor 2000 Jahren geschritten ist. Dann ist man am Palazzo Gallenga, der Universität für Ausländer.

Es gibt nichts Schöneres als an einem sonnigen, immer sonnigen Morgen die große, weiße Marmortreppe im Palast hinaufzusteigen, die flankiert ist von Lorbeerbäumen, und durch die großen Fenster flutet das Licht, und der Blick findet draußen nichts als Schönheit, Zitronenbäume und Rosen, reife Feigen, grüne, sanftgeschwungene Hügel, Sonne, Sonne, Sonne.

Und drinnen sind frohe Menschen, die alle das gleiche Glück genießen, einige Monate ganz in geistiger Atmosphäre, losgelöst von den Materialitäten des Alltags im Kreise lieber Kommilitonen zu verbringen. Golden verfließen diese Tage, und wenn man fortgeht, so seufzt man.

Es ist jetzt 8 Jahre, daß alljährlich aus Amerika und von den Pyramiden Aegyptens, aus Ungarn und von Norwegen, von Neuseeland und China und Deutschland und der Türkei Hunderte von Studenten und Studentinnen in Perugia zusammenströmen, in einem kleinen Albergo oder bei einer waschechten Italienerfamilie absteigen oder auch in der sauberen Casa dello studente sich einquartieren, um italienische Sprache und Kultur an der Quelle zu studieren.

Ermutigt durch die Erfolge von Sommerkursen für Ausländer, hatte der Advokat Astorre Lupattelli den Plan gefaßt, in Perugia eine Universität ad hoc zu gründen, neben der uralten, ins 13. Jahrhundert zurückgehenden dortigen Universität. Mussolini fand die Idee gut, und im Jahre 1926 wurde die neue Universität eröffnet, die die Aufgabe hat, in der Welt Verständnis für italienische Kultur und die italienische Seele zu wecken. Mussolini war unter den ersten, die eine Vorlesung hielten. Im ersten Jahre kamen über 100 Studierende, dann 200, 300, 400, das letzte Mal mögen es 500 gewesen sein. Aus Albanien, Argentinien, Australien, Brasilien, und so weiter im Alphabet.

Es ist auch überaus verführerisch, einen Sommer hier in der Höhe von 500 Meter mitten in Italien zu verbringen und über das alte und das neue Italien zu lernen, was man will. Da sind Studenten und Studentinnen, alte und junge, Globetrotters und Klosterfrauen vertreten, alle verstehen einander zur Not auf der Basis des Italienischen, und die meisten lernen es bald sprechen. Den 2. Kurs kann man mit einem Examen beschließen, das die „Kenntnis der italienischen Sprache" bestätigt, und der dritte führt, wenn man die nötigen Vorkenntnisse hat, zur „Habilitation zum Unterrichten der italienischen Sprache im Ausland". Dieses Examen verlangt nicht wenig: 2 fünfstündige Klausurarbeiten und ein ¾stündiges Kolloquium sind die Hauptpunkte, und wir Kandidaten wurden von einem ganzen Kollegium von Professoren ins Kreuzfeuer genommen. Außer diesen 3 Kursen für italienische Sprache, Literatur und Geschichte, werden Hochschulkurse auf verschiedenen Gebieten abgehalten, aber immer mit dem Blick auf die italienische Geschichte und Kultur.

Das diesjährige Programm z. B. sieht Vorlesungen aus der Geschichte, Literatur, Kunst und Politik des 16. Jahrhunderts vor, ferner einen Zyklus über das zeitgenössische Italien und manches andere. Das genaue Programm ist beim Sekretariat der Università per Stranieri, Perugia, in jeder Sprache zu haben.

In den Hörsälen erklingt das Wort der genialsten Vertreter der italienischen Wissenschaft und des Staates. Da kann man Guglielmo Marconi, Giovanni Gentile, Roberto Paptini, Vittorio Rossi hören, vor allem aber auch Vertreter des neuen Italiens, hervorragende Vertreter des Faschismus, die die Studenten der ganzen Welt mit den überragenden Leistungen des faschistischen Staates und mit seinen Ideen bekannt machen und ihn achten und schätzen lehren. Gerade diese Vorlesungen begegnen dem allergrößten Interesse. Ich habe bei meinem wiederholten Aufenthalt in Perugia manchen getroffen, der Jahr für Jahr die Hochschulkurse besucht. —

Und wir? Sind wir Deutsche nicht weit mehr verkannt in der Welt als sie? Sollte nicht manch einer, der in Heidelberg oder an der Nordsee oder sonst irgendwo an einem besonders schönen Punkte unseres herrlichen Vaterlandes Gelegenheit hatte, deutschen Geist, deutsche Kunst, die deutsche Seele kennen zu lernen, als ein anderer in seine Heimat zurückkehren und die zu Hause belehren? Und wenn uns dort die harmonisch-ausgeglichene Natur und die durch Jahrhunderte geformte Kunst begeistert, so werden sie uns schätzen lernen als die Bringer einer Kultur, die nicht Ergebnis, sondern Entwicklung, die immer im Werden ist. Sie sollen die genial-heroische Siegfriedgestalt verstehen lernen, sie sollen achten lernen die unbedingte Wahrhaftigkeit des deutschen Forschers, sie sollen erkennen, in der ganzen Welt, daß sie keine größeren Geister den unseren gegenüberzustellen haben, unserem Kant, Goethe, Bismarck. —

Wenn sie sie kennen, müssen sie die deutsche Kultur lieben, sofern sie Männlichkeit und Klarheit lieben. Und viele werden mit gleicher Begeisterung dann an Deutschland zurückdenken, wie wir an unsere Studientage in Perugia.

Darum sollten auch wir den Weg bereiten zur Erkenntnis der deutschen Seele, und wir hätten in der Ausländeruniversität Perugia das erfolgreiche, ausgezeichnete Vorbild einer solchen Organisation.

Theater und Musik.

Arturo Toscanini sagt für Bayreuth ab. In einem Telegramm hat Toscanini Frau Winifred Wagner „in unveränderlicher Freundschaft für das Haus Wagner" mitgeteilt, daß „nach den sein Gefühl als Mensch und Künstler verletzenden Geschehnissen" im Interesse Aller an sein Kommen nach Bayreuth nicht mehr zu denken sei.

Zu dieser Absage Toscaninis teilt die Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur mit: „Toscanini begründet seine Absage in einer Form, die beweist, daß der bekannte Dirigent sich der Wirkung einer groß angelegten antideutschen Propaganda nicht zu entziehen vermochte. Der Kampfbund für deutsche Kultur, der sich von jeher in jeder Form Schutz und Förderung des deutschen Kulturgutes von Bayreuth angelegen sein ließ, stellt fest, daß keine seiner kompetenten Stellen jemals sich gegen eine künstlerische Betätigung Arturo Toscaninis aussprach und daß insbesondere der preußische Landesleiter, Reichstagsabgeordneter Hinkel, sich oftmals mündlich und in der Presse ausdrücklich zu einem in jeder Richtung verbürgten Verlauf der Festspiele 1933 eingesetzt hat. Nach der Absage Toscaninis wird ein deutscher Dirigent berufen werden. Wir sind als Deutsche überzeugt, daß künstlerisch vollwertige Interpreten der Wagnerschen Werke gefunden werden."

Helden in deutscher Nacht

Die Leiden Schlageters und seiner Kameraden für Deutschland

(8. Fortsetzung)

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin.

Die Verhaftung.

Tausende sind nach Calcum gepilgert, um sich aus der Entfernung wenigstens das Tohuwabohu der Zerstörung anzusehen. Französische Posten mit aufgepflanztem Bajonett stehen überall, eine Kommission untersucht, man hat in der französischen Presse den Vorfall teils totgeschwiegen, teils hat man peinliche Berichte gebracht, und jetzt will die Zivilverwaltung im Ruhrgebiet den Eindruck erwecken, als wenn man sich mit allem Eifer der Untersuchung widme. Paris hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie die Ruhrbesatzung bemüht ist, alles sicher und glatt durchzuführen.

Zimmermann will sich die Wirkung der Sprengung ansehen. Es ist unvorsichtig von ihm, und er ist gewarnt worden. Aber Zimmermann gehört zu den Leuten, die ihren eigenen Kopf haben und immer gerne vorne dran sind. Aber er ist aufgefallen. Plötzlich wird er angesprochen.

„Hallo, Zimmermann."

Er dreht sich um.

Ein dicker Herr steht vor ihm. Er trägt eine schwarze Melone zu einem grauen Ueberzieher. Ehe Zimmermann seine Fehler begreift und die Vorgänge klar erkennt, hat er bereits Handschellen an den Händen. Er wird ein paar Schritte geschleift und dann in einen Wagen gerissen. Vorn sitzt ein französischer Kriminalbeamter, hinten zwei Soldaten. Der Wagen fährt nach der Stadt, dort wird Zimmermann in ein großes Gebäude gebracht. Eine halbe Stunde später wird er zum Verhör geführt.

In einem halbdunklen Zimmer sitzt ein Beamter hinter einem großen Schreibtisch. Aus zwei stechenden Augen sieht er Zimmermann unverwandt an. Keine Muskel rührt sich in seinem Gesicht. Zimmermann bleibt an der Tür stehen.

Ein Wink des Beamten, zwei Leute springen herbei und reißen Zimmermann die Kleider vom Leibe, durchwühlen die Taschen, drehen die Nähte um, finden nichts. Ein Wink des Vernehmenden, die Kriminalbeamten treten zurück und bleiben in einiger Entfernung stehen. Ganz dicht steht jetzt der Vernehmende vor Zimmermann.

„Wo ist Schlageter?"

Zimmermann antwortet nicht.

„Zum letzten Male: Wo ist Schlageter?"

Zimmermann hält dicht. Kein Wort kommt über seine Lippen. Er wird nichts verraten.

Der Vernehmende hebt die Faust und läßt sie wuchtig in Zimmermanns Gesicht fallen. Blut schießt aus der Nase und Mund. Zimmermann fällt in eine Ecke des Zimmers. Aber noch ehe ihm die Sinne schwinden, ist ihm eines klar: Und wenn sie ihm die Haut vom Leibe reißen würden, er ist kein Verräter.

Er wird fortgeschleppt in einen Raum, in dem ein dumpfer Strohsack liegt. Keiner kümmert sich um ihn, soll der Boche doch verrecken.

*

Schlageter ist schon wieder an der Arbeit. Nie kann er in Ruhe sein, nie auf errungenen Lorbeeren ausruhen. Er muß immer weiter für Deutschland streiten, für Deutschland schaffen.

Im Amtsgerichtsgefängnis hält man gegen Recht und Brauch den Prinzen Wilhelm zur Lippe gefangen. Man hat einen Rechtsbruch an ihm verübt, und das läßt Schlageter keine Ruhe. Er ist nach Werden hinausgefahren und hat sich das Amtsgerichtsgefängnis angesehen. Lange geht er um das Gebäude herum, prüfend, musternd. Er weiß, in welcher Zelle der Prinz gefangen gehalten wird. Er schaut hinauf, hat den Innenplan des Gefängnisses genau im Kopf und konstruiert Pläne. Immer ist Schlageter aktiv, wenn es heißt, Deutschland und Kameraden zu befreien. Noch weiß er nicht, daß Zimmermann gefangen ist. Für ihn ist die Aktion in Calcum erledigt. Wüßte er einen seiner Kameraden in einer solchen Gefahr, dann hätte er keine Ruhe, bis er ihn befreit hätte.

Voll neuer Pläne, die sich mit der Befreiungsaktion in Werden befassen, kehrt er nach Essen zurück, geht in sein Quartier und schläft ein. In seinem Zimmer stehen noch die Reste der Sprengstoffladungen. Morgen sollen sie fort, denkt er im Einschlafen. Es ist zu gefährlich, sie hier zu haben.

Vor dem Hotel, in dem er schläft, sammeln sich Soldaten. Aus den Nebenstraßen kommen Zivilbeamte. Dem Hotel gegenüber stehen Herren mit steifen Hüten, beobachten unausgesetzt das Fenster seines Zimmers.

Dann betreten sie das Hotel.

Auf das Klopfen erwacht Schlageter und öffnet. Das Zimmer ist voller Menschen, die entsicherte Pistolen in der Hand halten. Eben noch war er schlaftrunken, aber als ihm Revolver entgegenstarren, ist er plötzlich ganz wach. Aber er ist keineswegs erschrocken oder aus dem Gleichgewicht geraten. Ein mokantes Lächeln tritt in sein Gesicht.

„Sie wünschen?" fragt er höflich.

Ein Beamter legt ihm die Hand auf die Schulter.

„Albert Leo Schlageter, Sie sind verhaftet."

Schlageter gähnt. Das ist alles, was er als Antwort hat. Während er mit dem Gesicht zur Wand stehen muß, durchsuchen die Beamten sein Zimmer. Das erste, was ihnen in die Hand fällt, sind die Koffer mit den Sprengladungen. Das ist der Beweis. Er wird schwer gefesselt, nein, nicht gefesselt, sondern wie ein Tier mit Stricken umbunden. Unter schwerster Bedeckung wird er nach dem Gebäude des Kohlensyndikats gebracht, das im Volksmunde den Namen „Schreckenskammer" führt.

Hier hat man ihn schon erwartet. Er wird verhört. Schlageter ist fest entschlossen, nur das zuzugeben, was man ihm beweisen kann.

„Nennen Sie die Namen Ihrer Leute."

Schlageter lächelt nur.

„Ich verrate meine Kameraden nicht."

„Ich werde Sie peitschen lassen."

Das Lächeln schwindet nicht aus Schlageters Gesicht.

„Auch dann nicht."

*

Der Kommandeur weiß nicht, wie er sich zu verhalten hat. Er übt in solchen Fällen nicht gerne Justiz auf eigene Faust. Poincaré wird gefragt.

Und Poincaré entscheidet: Kriegsgericht und Erschießen, Exempel statuieren. Poincaré weiß nichts davon, daß es noch ein anderes Vaterland gibt als Frankreich; weiß nichts davon, daß diese Männer, die jetzt in französischer Gewalt sind, Deutschland zutiefst im Herzen haben.

Albert Leo müßte nicht der Teufelskerl sein, der er ist, wenn es ihm nicht gelungen wäre, aus dem Gefängnis einen Brief an Heinz herauszuschmuggeln. In diesem Brief instruiert er den Freund, was die Leute aussagen sollen, wenn sie geschnappt werden.

Immer noch wird Schneider merkwürdig oft bei den Franzosen gesehen. Schneider ist ein Mann, der überall seine Nase hineinsteckt, aber niemals sehr aktiv bei den Unternehmungen war. Trotzdem — er ist ein Kamerad und man hat kein Mißtrauen gegen ihn. Es sind zwar Zweifel aufgetaucht, aber der Gedanke, daß er ein Verräter sein könnte, erscheint doch etwas absurd.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

6 Jahre Gefängnis gegen Dr. Gereke beantragt.

Die Anklagerede des Staatsanwalts. — Gegen die Korruption.

♂ **Berlin**, 8. Juni.

Nach über dreistündigem Plädoyer beantragte Staatsanwalt Assessor von Haake am Mittwoch gegen Dr. Gereke folgende Strafen:

Wegen Betruges im Falle Aufwandsentschädigung zwei Jahre Gefängnis,

wegen fortgesetzten Betrugs im Falle Zeitschrift fünf Jahre Gefängnis und 100 000 Rm. Geldstrafe, ersatzweise für je 500 Rm. ein Tag Gefängnis,

im Falle des Hindenburgausschusses wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug drei Jahre Gefängnis.

Diese Strafen seien zusammenzuziehen zu sechs Jahren Gefängnis und 100 000 Rm. Geldstrafe. In Anbetracht der ehrlosen Gesinnung beantragte der Staatsanwalt weiter gegen Dr. Gereke auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Im übrigen verlangte er Aufrechterhaltung des Haftbefehls gegen den Angeklagten Dr. Gereke.

Den Mitangeklagten Freygang beantragte er im Falle Hindenburg-Ausschuß wegen Beihilfe zur Untreue und Betrugs freizusprechen; wegen Beihilfe im Falle fortgesetzten Betruges im Falle Zeitschrift beantragte er auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu erkennen. Dem Angeklagten Freygang soll die Untersuchungshaft voll angerechnet werden und für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gegeben werden.

Der Angeklagte Dr. Gereke, der sich während des ganzen Plädoyers des Anklagevertreters eifrig Notizen gemacht hatte, nahm den Antrag des Staatsanwalts gelassen auf.

Staatsanwalt Assessor von Haake führte in seiner Anklagerede u. a. aus: Wir stehen am Ende eines Prozesses, der einen der vielen in den letzten Monaten aufgedeckten Korruptionsfälle zum Gegenstand hat. Wenn man das Wort „Korruption" in seiner engsten Bedeutung mißt und mit Bestechung überdeckt, so hat dieser Fall allerdings mit Korruption nichts zu tun. Bestimmt man es aber so, wie es allgemein im Volke aufgefaßt wird und auch von authentischer Stelle interpretiert wird, als Mißbrauch politischer Machtstellung im eigenen Interesse als Vergreifen an anvertrautem Volksvermögen, an öffentlichen oder halböffentlichen Geldern, so ist dieser Fall allerdings als das

Schulbeispiel eines Korruptionsfalles

anzusehen. Es ist in diesem Verfahren viel von Politik gesprochen und es ist viel Mißbrauch mit diesem Wort getrieben worden. Mit aller Bestimmtheit muß ich noch einmal feststellen, daß dieses Verfahren mit Politik nicht mehr und nicht weniger zu tun hat als jeder andere Prozeß, in dem der Staat gegen einen Schädling, gegen einen Gesetzesbrecher seinen gesetzlichen Strafanspruch geltend macht. Bereits am ersten Tag sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß es sich hier um reine Vermögensdelikte handelt. Wir haben aus diesem Gedanken heraus alle unsere Entscheidungen getroffen und werden sie auch in Zukunft so treffen.

Der Staatsanwalt ging sodann im einzelnen auf die drei Straftaten ein, die dem Angeklagten Dr. Gereke zur Last gelegt werden. Dem Angeklagten Dr. Gereke, so führte der Staatsanwalt aus, wird im ersten zur Anklage stehenden Fall vorgeworfen, daß er durch betrügerische Vorspiegelungen, er habe bisher keine Aufwandsentschädigung erhalten, im Jahre 1928 einen

Umlagebetrag von 74 000 Rm.

entgegengenommen hat. Die Hauptverhandlung hat diesen Tatbestand in vollem Umfange erwiesen. Die Voraussetzung, unter der die Mitglieder des Vorstandes des Landgemeindeverbandes die Umlage bewilligt haben, war irrig. Die Verhandlung hat ergeben, daß Dr. Gereke am 30. Juli 1928 bereits 74 000 Rm. aus der Verbandskasse für eigene Zwecke entnommen hatte. Diese Tatsache allein rechtfertigt schon die Verurteilung wegen Betrugs. Dr. Gereke hat durch positives Tun und unterlassenes Handeln Irrtum erregt und dem Vorstand vorgespiegelt, daß er bisher noch nichts bekommen hat. Auf Grund dieses Irrtums haben die Vorstandsmitglieder beschlossen, eine Umlage zu erheben und diese Umlage Dr. Gereke als Ersatz für eine nichterhaltene Aufwandsentschädigung zufließen zu lassen. Die Verteidigung Dr. Gerekes, er habe eigene Mittel in den Verband gesteckt, sei unglaubwürdig. Die Bekundung der Büchersachverständigen haben ergeben, daß Dr. Gereke zwar Gelder aus eigenen Mitteln gegeben hat, sie aber auf andere Weise wieder in seinen Besitz gebracht hat.

Der Anklagevertreter kommt zu dem Schluß, daß Dr. Gereke sich durch falsche Vorspiegelungen eine Summe von über 70 000 Mark vom Verband verschafft hat und daher in diesen Fällen wegen Betrugs zu verurteilen ist.

Sodann geht der Staatsanwalt zum zweiten Anklagepunkt über, dem Komplex der

Zeitschrift „Die Landgemeinde".

Es ist einwandfrei festgestellt, so erklärte der Staatsanwalt, daß die Zeitschrift vom Verband an Dr. Gereke auch nicht im Jahre 1929, wie es die Anklage zunächst annahm, zu wirtschaftlichem Eigentum übertragen worden ist, sondern es hat sich herausgestellt, daß Dr. Gereke bis in die neueste Zeit hinein die Zeitschrift nur als Treuhänder besaß. Obwohl Dr. Gereke bis Ende 1925 schon 217 000 Mark aus den Ueberschüssen der Zeitschrift entnommen hatte, erklärte er im gleichen Jahre, die Zeitschrift sein ein Schmerzenskind für den Verband und habe schwer mit wirtschaftlichen Sorgen zu ringen. Auf Grund derartiger falscher Darstellungen wurden ihm sogar 30 000 Mark bewilligt, um die Zeitschrift zu finanzieren. Die Vorstandsmitglieder ließ der Angeklagte Dr. Gereke in dem Glauben, die Zeitschrift arbeite unrentabel. Dabei nahm er Jahr für Jahr durchschnittlich 150 000 Mark ein und hatte insgesamt bis 1932 1 172 000 Mark aus der Zeitschrift bezogen. Erst durch das Geständnis Freygangs kam es dem Vorstand zum Bewußtsein, welche ungeheuren Gewinne Dr. Gereke aus der Zeitschrift gezogen hatte. Fraglich ist hier nur, ob Betrug oder Untreue vorliegt. Der Tatbestand der Untreue ist voll erfüllt. Dr. Gereke war im Innenverhältnis lediglich Treuhänder des Verbandes und nicht wirtschaftlicher Besitzer der Zeitschrift. Es ist als einwandfrei erwiesen, daß Dr. Gereke, obwohl er Treuhänder des Verbandes war, die Einkünfte nicht dem Verbande zuführte, sondern auf eigene Konten leitete und sie teils für persönliche Aufwendungen, teils zur Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes verwandt hat. Von den rund 1,2 Millionen, die Dr. Gereke sich auf diese Weise verschaffte, konnten aus seinen persönlichen Konten nur noch 460 000 Mark gerettet werden. Wenn Dr. Gereke dann und wann für den Verband Bierabende veranstaltete, dann stehen die dazu ausgegebenen Summen in einem lächerlichen Verhältnis zu dem, was Dr. Gereke sich rechtswidrig angeeignet hat. Der Tatbestand der Untreue ist im Falle der Zeitschrift also erfüllt. Ich habe trotzdem Bedenken, erklärte der Staatsanwalt, Strafantrag wegen Untreue zu stellen, sondern glaube in erster Linie in dem Delikt einen Betrug zu sehen, während die Untreue lediglich eine straflose Tat darstellt.

Die Hauptverhandlung hat weiter ergeben, daß der Mitangeklagte Freygang im Falle der Zeitschrift sich der Beihilfe schuldig gemacht hat.

Der Staatsanwalt kommt sodann auf den

Fall Hindenburg-Ausschuß

zu sprechen. Hier wirft die Anklage Dr. Gereke Untreue und Betrug vor. Während der beiden Wahlgänge für die Hindenburgwahl, so erklärt der Anklagevertreter, wurden die von den verschiedensten Seiten gegebenen Spenden nicht restlos verbraucht, sondern es blieb ein Ueberschuß von 452 000 Mark. Dr. Gereke hatte von vornherein den Plan gefaßt, von diesem Gelde Summen zurückzubehalten. Er verwirklichte diesen Plan, indem er sich von Freygang die genauen Ziffern des Ueberschusses angeben und dann bei der Druckerei Schütz quittierte Rechnungen ausstellen ließ für Arbeiten, die in Wirklichkeit niemals geleistet worden waren. Die Rechnungen ließ er jedoch nicht in der Höhe des Ueberschusses von 452 000 Mark ausstellen, sondern um die überhöhte Summe von etwa 29 000 Mark. Er ließ sich so von der Firma Schütz unrichtige Rechnungen in der Höhe von 481 000 Mark geben. Von diesen Geldern sind etwa 383 000 M. beschlagnahmt worden, während 98 000 Mark in der Zwischenzeit verausgabt worden sind, und zwar zum Teil für die Finanzierung der Preußenwahlen im Jahre 1932 und weitere Beträge in Höhe von 30 000 bis 40 000 Mark zur Erhaltung des politischen Büros Dr. Gerekes; schließlich flossen weitere 20 000 Mark der Domänenbank zwecks Abdeckung eines Darlehens, das ein Onkel des Angeklagten Dr. Gereke aufgenommen hatte, zu. Dieser Tatbestand ist in der Anklage als Untreue und Betrug gewürdigt worden. Rechtlich wird man nach Lage der Sache etwas von der Anklage abrücken müssen und zu dem Ergebnis kommen, daß hier Untreue und Betrug sich als eine Handlung darstellen. Dieses Ergebnis hat die Hauptverhandlung in vollem Umfange erwiesen. Dr. Gereke war Bevollmächtigter des Hindenburg-Kuratoriums, dem diese Wahlgelder zur Verfügung standen. Er hat von dem Geschäftsführer diese Gelder erhalten, um sie im Sinne der Hindenburg-Wahl zu verwenden. Nach Schluß der Wahlen mußte Dr. Gereke die von ihm gemachten Ausgaben auf Heller und Pfennig abrechnen. Er hat dadurch, daß er 452 000 Mark Ueberschuß nicht zurückgab, den Berechtigten gegenüber eine Vermögensverfügung getroffen, durch die das Kuratorium in ganz erhebliche Schwierigkeiten geriet. Der Angeklagte mußte sich bewußt gewesen sein, daß er so nicht handeln durfte, sonst hätte er auch nicht mit falschen Rechnungen operiert.

Es ist leider tief bedauerlich, daß von einem Zeugen das Wort geprägt wurde, daß Politiker sich eine besondere Berufsehre konstruiert haben, die ihnen gestatte, Handlungen vorzunehmen, die beispielsweise bei einem Kaufmann als unehrenhaft und rechtswidrig zu bezeichnen wären. Mit erhobener Stimme fährt der Staatsanwalt fort: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein Politiker genau dieselbe Ehre hat wie ein Kaufmann, ein Soldat und ein Arbeiter, nämlich die gerade Sauberkeit und anständige Mannesehre. Es geht nicht an, daß sich ein Staat im Staate ein besonders imprägniertes, weniger fleckenempfindliches Schild zulegen will. Dr. Gereke kann sich nicht darauf berufen, daß alle Politiker krumme Wege für richtig gehalten haben. Es gab auch zu jener Zeit große Politiker, die auf klarem Wege ihre Ziele verfolgten.

Es ist nun fraglich, ob der Angeklagte die Wohltat des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932 für sich in Anspruch nehmen kann, wonach derjenige straflos ausgeht, der aus politischen Beweggründen vor dem 1. Dezember 1932 straffällig geworden ist. Diese Auslegung ist bei dem Angeklagten nicht erfüllt; denn Dr. Gereke hat nicht den Beweis erbracht, daß er aus politischen Motiven gehandelt hat. Sein „politisches Motiv" war, als jüngster Landrat und jüngster Reichstagsabgeordneter auch jüngstes Kabinettsmitglied zu sein. Der Angeklagte wollte eine politische Rolle spielen. Das kostete Geld und er vergriff sich an öffentlichen Mitteln.

Der Staatsanwalt kam sodann auf die

Frage des Strafmaßes

zu sprechen. Aufgabe der Strafrechtspflege, die der Staat geschaffen hat, zum eigenen Schutz und zum Schutz der ordentlichen Elemente seiner Einrichtungen, der Staatssicherung und des Staatsvertrauens muß es sein, diesen Moment der besonderen Gefährdung in ihrem Urteil besondere Rechnung zu tragen, sonst verkennt sie ihren Zweck und schafft selbst erneut Verwirrung. Sonst kann der Glaube entstehen, daß mit zweierlei Maß gemessen wird und das alte Sprichwort „Den Kleinen hängt man und den Großen läßt man laufen" seine Berechtigung hat. Um ein Wort unseres neuen deutschen Führers zu gebrauchen: Aufgabe ist es weniger, die alten Korruptionsfälle aufzudecken, als einen neuen Boden zu schaffen, der unfruchtbar ist für weitere Korruptionen. Diesen Boden kann man nur schaffen, wenn jeder einzelne im Staate und Volk überzeugt ist: Wer hier fehlt, wird bestraft, ganz gleichgültig, welche Stellung er bekleidet oder welche Beziehungen er hat. Gerade diese Ausführungen gelten in besonders hohem Maße für den Korruptionsfall Dr. Gereke. Es ist besonders zu berücksichtigen, daß diese Delikte nicht aus Not begangen wurden. Nur Ehrgeiz und Machthunger, die Geld kosteten, waren die Triebfedern. Dazu kommt, daß der Angeklagte sich an Geld vergriff, das nicht von Privatpersonen stammte, sondern Organisationen und Verbänden gehörte, die vertrauensvoll zu ihm aufblickten und von denen er selbst erklärte, daß sie zu den Aermsten der Armen gehörten.

In der Nachmittagssitzung hielt Rechtsanwalt Dr. Lorenz, der Verteidiger des mitangeklagten Verbandssekretärs Artur Freygang, sein Plädoyer. Er beantragte, den Angeklagten Freygang freizusprechen und ihn sofort aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Das Gericht beschloß, den Haftbefehl gegen Freygang sofort aufzuheben.

Am Freitag wird Rechtsanwalt Langbehn, der Verteidiger Dr. Gerekes, sein Plädoyer halten.

Stores Dekorationen Gardinen Schulz Teppiche Läufer, Vorlagen, Decken Cocos-Läufer und -Matten
Waldstrasse 33, gegenüber dem Colosseum
Waldstrasse 37, gegenüber dem Führerverlag

Badische Rundschau.

Aenderung der evang. Kirchenverfassung.

Durchführung des Führerprinzips.

Nach § 65 der Verfassung der badischen evangelischen Landeskirche können von der in einem Jahre zur Besetzung kommenden Pfarreien zehn von der Kirchenregierung durch Ernennung besetzt werden. Sie sind in der Regel auszuschreiben. Die weitere Bestimmung dieses Paragraphen, daß eine Pfarrei nur mit Zustimmung der zur Pfarrwahl berechtigten Körperschaft zweimal nacheinander von der Kirchenregierung durch Ernennung besetzt werden könne, ist jetzt durch vorläufiges kirchliches Gesetz aufgehoben worden.

Gleichschaltung der kath. Vereine.

! **Freiburg**, 5. Juni. Das Erzbischöfliche Ordinariat veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Aus verschiedenen Gegenden der Erzdiözese wird uns mitgeteilt, daß untergeordnete Organe der NSDAP von unseren katholisch-kirchlichen Vereinen eine völlige Gleichschaltung im Sinne des Nationalsozialismus verlangen. Dieses Vorgehen widerspricht der uns von maßgebenden Stellen abgegebenen Zusicherung, daß unsere katholisch-kirchlichen Vereine in ihrer Selbständigkeit und Eigenart erhalten bleiben sollen und beruht deshalb ohne Zweifel auf Mißverständnissen. Das Verhältnis der katholischen Vereine zum neuen Staat wird von zentraler staatlicher und kirchlicher Seite geregelt werden. Wir weisen alle Vereinsleitungen an, in diesem Sinne mit den betreffenden Stellen zu verhandeln und bei örtlichen Schwierigkeiten anher zu berichten."

Die Tagesordnung im Landtag.

Die Tagung der zweiten Sitzung des neuen Badischen Landtags am Freitag, 9. Juni, vorm. 10.30 Uhr, lautet lediglich: Entgegennahme einer Erklärung der badischen Regierung. Die Tagesordnung der 3. Sitzung am gleichen Tage, nachm .3.30 Uhr, lautet: 1. Bekanntgabe der Eingänge. 2. Wahl von Mitgliedern des Finanzgerichts. 3. Beratung des von der Regierung eingebrachten Entwurfs eines Ermächtigungsgesetzes, Berichterstatter Abg. Schmidt-Bretten.

Küfertagung in Villingen.

!! **Villingen**, 6. Juni. Ueber Pfingsten fand der Landesverbandstag der badischen Küfer und Kübler unter dem Vorsitz des Küfermeisters Vogel-Heidelberg statt. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband 479 Mitglieder. Die Kasse wurde in Ordnung befunden und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Infolge der Gleichschaltung wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, wobei die bisherigen Mitglieder in ihren Aemtern bestätigt wurden. Nur der Verbandssekretär, Studienrat Krum-Rastatt, schied aus und wurde in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt. An seine Stelle wurde Donner-Karlsruhe zum Geschäftsführer gewählt.

Scharf Stellung genommen wurde gegen die Gefängnisarbeit. Die Küfermeister Kohler in Worndorf (bei Meßkirch) und Strehle in Beuren (bei Ueberlingen) wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Als Ort der nächsten Verbandstagung wurde Rastatt bestimmt.

Aus dem Gemeinderat Bretten

Freilegung einer Burgruine. — Arbeitsbeschaffung.

Es wurden einige Straßen und Plätze im Benehmen mit den Herren Rektor i. R. Lilli, Fortbildungsschulhauptlehrer Neureuther, und Dr. Otto Beuttenmüller von der Ortsgruppe Bretten des Landesvereins „Badische Heimat" umbenannt. — Der Badische Gemeindeversicherungsverband Karlsruhe hat vorgeschlagen, die bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1933 tätigen Personen gegen Unfall zu versichern. Der Gemeinderat beschließt, von dem Abschluß einer Unfallversicherung Abstand zu nehmen. — Von der Neubildung des gemischten, beschließenden Ausschusses wird Abstand genommen, mit Rücksicht darauf, daß der Bürgerausschuß durch das Gleichschaltungsgesetz zahlenmäßig stark verkleinert wurde und infolgedessen beweglicher geworden ist, als die frühere große Körperschaft.

Auf den Antrag des Stadtbauamtes und die Eingabe der Ortsgruppe Bretten des Landesvereins Badische Heimat nimmt der Gemeinderat in Aussicht, die Burgruine im Burgwäldchen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes freizulegen. Der Stadtkasse entsteht dadurch ein Aufwand ion 700—800 RM. — Die Generaldirektion des Bad. Staatstheaters beabsichtigt, das Drama „Schlageter" in hiesiger Stadt aufzuführen. Es wird erwidert, daß die Aufführung bereits durch die hier anwesende Künstlertruppe Mangold zur Aufführung gelangt ist und daß dabei schon der Besuch zu wünschen übrig gelassen hat. Einer Aufführung durch das Staatstheater steht nichts im Wege, die Stadtgemeinde könnte sich aber in keiner Weise finanziell beteiligen.

Mit der Aenderung der Baufluchtin der Pforzheimer Straße bei den Anwesen Georg Autenrieth und Karl Härdt ist eine Ergänzung des Gehwegbelages erforderlich geworden. Die Arbeiten werden der Dringlichkeit wegen alsbald ausgeführt, die notwendigen Mittel in den Voranschlag 1. 4. 1933/34 eingestellt. Die Verbreiterung der Saalbachbrücke soll des Kostenaufwandes wegen unterbleiben. Falls notwendig, soll vom Hause des Mühlenbesitzers Karl Härdt bis zur Brücke ein Schutzgeländer angebracht werden. — Der Gemeinderat bewirbt sich um die Zuweisung eines Arbeitsdienstlagers, das bei voller Belegung 250 Mann umfaßt.

Mit sofortiger Wirkung beträgt der Fahrpreis für die Autolinie Bretten — Gochsheim für die Orte Gochsheim Oberacker und Münzesheim 50 ₰ für die einfache Fahrt. Im Einvernehmen mit dem Unternehmer Peter Göpferich ist der Barbeitrag der Stadtgemeinde wesentlich herabgesetzt. Wenn es möglich ist, den Wochen- und Schweinemarkt von Dienstag auf Mittwoch zu verlegen, soll daraum nachgesucht werden, daß die Amtstage sämtlicher hiesigen Behörden auf Mittwoch festgesetzt werden, wenigstens für die Kraichtalgemeinden und es soll dann die Autoverbindung von bisher Dienstags und Freitags in der Folge auf Mittwochs und Samstags gelegt werden.

Prof. Lenard erhielt den Adlerschild.

Ueberreichung der Ehrengabe an den Heidelberger Gelehrten durch den Reichsstatthalter.

Auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Frick hat der Reichspräsident Geheimrat Dr. Lenard, einen der bedeutendsten deutschen Physiker und Wissenschaftler, anläßlich seines 71. Geburtstages am 7. Juni den Adlerschild des Reichs verliehen. Der Reichspräsident hat von Neudeck aus ein Glückwunschschreiben an Geheimrat Lenard gerichtet. Das Schild trägt auf der Rückseite die Widmung: „Dem großen deutschen Physiker".

Gestern vormittag begab sich Reichsstatthalter Wagner mit dem Pressechef Moraller nach Heidelberg, um dem berühmten Gelehrten die hohe Auszeichnung anläßlich seines 71. Geburtstages zu überreichen. Zu der feierlichen Uebergabe, die in der Wohnung Geheimrat Lenards stattfand, hatten sich der stellvertretende Landrat, Regierungsrat Müller, der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Neinhaus, Bürgermeister Wetzel und der Kreisleiter der NSDAP. Röhn eingefunden.

Geheimrat Lenard, der im Kreise seiner Familie den Reichsstatthalter empfing, zeigte sich sichtlich tief gerührt über diese Ehrung und Anerkennung seiner großen Lebensarbeit und gab seinem Dank an den Reichspräsidenten in bewegten Worten Ausdruck. Vor allem betonte der greise Gelehrte, wie glücklich er darüber sei, daß er es erleben durfte, wie sich der greise Generalfeldmarschall und der junge Volkskanzler Adolf Hitler die Hand reichten, um gemeinsam für die Größe des deutschen Vaterlandes zu kämpfen. An die Uebergabe des Adlerschildes schloß sich eine kurze, zwanglose Unterhaltung an, worauf der Reichsstatthalter sofort wieder nach Karlsruhe zurückkehrte.

Der Adlerschild des Reichsstatthalters ist ein Bronzeguß, Plakette verbunden mit Adlerplastik. Der Schild wurde vor 11 Jahren in Ermangelung eines Ordens von der Republik gestiftet, und zwar für „geistige Leistungen, die Gemeingut der Nation sind". Bisher erhielten den Adlerschild nur ganz wenige Persönlichkeiten, darunter als erster s. Zt. Gerhart Hauptmann, der Physiker Planck, Max Liebermann, der Kunsthistoriker Dehio, der Jurist Kahl. Es ist Tradition geworden, den Adlerschild nicht vor dem 70. Lebensjahr des zu Ehrenden zu verleihen. Er soll den Charakter der höchsten Ehrung, die die Republik zu verleihen hat dadurch behalten. Mit der Verleihung an Geheimrat Lenard kommt der Adlerschild zum ersten Male an einen Heidelberger Gelehrten.

Vereinsleben im Lande.

Scharnhorst-Treffen in Pforzheim.

Pforzheim, 6. Juni. 3000 Scharnhorst-Jungens des Landesverbandes Baden-Württemberg marschierten über Pfingsten nach Pforzheim. Am Pfingstsamstag abend und am Sonntag in den frühen Morgenstunden hielten die jungen Kameraden ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Am Sonntag vormittags war Feldgottesdienst und Appell. Am Nachmittag zogen die jungen Kämpfer durch die Straßen der Stadt. Dann erfolgte der Vorbeimarsch vor dem Stahlhelm-Landesführer. Dann zeigten die einzelnen Ortsgruppen und Kreise an den Ufern der Nagold, was die Scharnhorst-Jungens unter ihren Stahlhelmführern alles gelernt hatten. Am Abend fand dann im Saalbau eine große Kundgebung statt, die umrahmt war von musikalischen Darbietungen.

Der Höhepunkt des Abends war jedoch die programmatische Rede des Landesführers des Stahlhelms, Dr. Wenzl. Nach der Begrüßungsansprache durch den Scharnhorst-Landesführer Baden-Württemberg, Gärtner-Cannstatt, der die Vertreter der Regierung, der Stadt, der Polizei und die Vertreter der NSDAP. und der SA. begrüßte, ergriff Dr. Wenzl das Wort. Bei aller Anerkennung und Hochachtung der kämpferischen Leistungen der H.-J. müsse er es doch auf das entschiedenste ablehnen, daß irgendwelche Angriffe auf die Scharnhorstjugend unternommen wurden.

Am Pfingstmontag in aller Frühe war großes Wecken. Scharnhorst-Spielmannszüge und die Musikkapellen durchzogen die Straßen. Dann versammelte sich die Jugend zum Geländespiel. Am Abend fuhren die Lastwagen wieder hinaus in alle Richtungen des Landes.

35. Stiftungsfest

des Gesangvereins „Liederkranz"-Nöttingen.

Ueber Pfingsten beging der Gesangverein Liederkranz" in Nöttingen das Fest seines 35jährigen Bestehens, das mit Fahnenweihe und Wertungssingen verbunden wurde. Die Feier wurde am Samstag abend 8 Uhr mit einem Festgottesdienst eingeleitet. Anschließend bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Ortsstraßen zum Festplatz, wo das Festbankett stattfand. Dieses wurde in der Hauptsache bestritten vom festgebenden Verein durch Liedervorträge (Leitung: A. Seeland) und der Musikkapelle „Eintracht" unter der Direktion von F. Bodemer. Vorstand Otto Siebler hielt die Begrüßungsansprache, an welche sich dann die Enthüllung und Weihe der neuen Vereinsfahne anschloß.

Der Sonntag wurde mit Böllerschießen eingeleitet. Um 9 Uhr begann das Wertungssingen in der Festhalle, an welchem sich 12 Vereine beteiligten und ausgezeichnete Chöre zum Vortrag kamen. Am Nachmittag bewegte sich dann ein imposanter Festzug durch die Ortsstraßen zum Festplatz, wo Festpräsident, Bürgermeister Ernst Guigas die Festansprache hielt. Den weiteren Nachmittag füllten Liedervorträge der anwesenden Vereine aus. Die Ausgabe der Ehrengeschenke und das Ergebnis des Preisrichterkollegiums wurde gegen 7 Uhr abends vollzogen. Das Resultat lautet: beste Leistung: Freundschaft-Stein, 2. Liederkranz-Spöck, 3. Liederkranz-Ellmendingen, 4. Liederkranz-Kieselbronn, 5. Männergesang-Verein-Königsbach, 6. Frohsinn-Bilfingen, 7. Männergesang-Verein-Wilferdingen, 8. Eintracht-Kleinsteinbach, 9. Liederhalle-Singen, 10. Eintracht-Auerbach, 11. Eintracht-Dietenhausen, 12. Rebstock-Quartett-Pforzheim-Brötzingen. Hh.

50 Jahre landw. Genossenschaft Helmsheim.

Die im Jahre 1883 gegründeten landwirtschaftlichen Genossenschaften hielten ihre ordentliche Generalversammlung, verbunden mit einer schlichten Feier des 50jährigen Bestehens. Den Reigen der Tagungen eröffnete der Landw. Konsumverein unter Leitung dessen bewährten Vorstandsvorsitzenden Bucher, der die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie die Gäste herzlich begrüßte und in klaren Ausführungen der umfangreichen genossenschaftlichen Arbeiten des Vereins im Interesse seiner Mitglieder gedachte. Von 35 Gründern sind noch zwei am Leben und zwar Maier Michael und Feldmann Jakob IV. Der alten, treuen, durch Tod abgegangenen Genossenschafter wurde durch Erheben von den Sitzen gedacht.

Generalsekretär Hofmann vom Verband Landw. Genossenschaften in Baden überbrachte die Grüße und Wünsche der Organisation. Verbandsrevisor Schaber trug erläuternd die 1932er Jahresrechnung, sowie Bilanz vor. Diese schließt mit einem Reingewinn von 215.12 Rm., bei einem Mitgliederstand von 125 ab. Es folgte die Tagung des Kreditvereins. Ueber die Jahresrechnung und Bilanz berichtete Vorstand Schwedes. Bei 104 Genossen schließt die Bilanz mit einem Reingewinn von 784.31 Rm. Uebergehend zu einer kurzen Feier des 50jährigen Bestehens referierte Generalsekretär Hofmann über die Entstehung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, dessen Entwicklung im Reich, und insbesondere in Baden, sowie über Zweck und Aufgaben desselben.

Sowohl vom Verband als auch vom Kreditverein Helmsheim erfuhr Rechner Maier für ununterbrochene 50jährige Tätigkeit als Rechner eine wohlverdiente Anerkennung durch Ueberreichung passender Geschenke. Die Ehrenurkunde des Verbandes erhielten unter Dankesworten für langjährige treue genossenschaftliche Mitarbeit die Herren Feldmann Christ. I., Bürgermeister, Eißler Joh. Gg., Feldmann Karl Balth., Schwedes Friedrich, Eißler Heinrich, und Keim Wilhelm überreicht.

Die älteste Frau in Deutschland.

)(**Lenzkirch** (bei Freiburg), 7. Juni. Frau Maria Schöpperle Witwe, die älteste Frau in Deutschland, konnte am Pfingstmontag ihren

105. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wohnt in dem Höhenluftkurort Lenzkirch im badischen Schwarzwald. Von ihren sechs Kindern sind noch drei am Leben, die auch schon im Greisenalter stehen. Ihre Nachkommenschaft zählt 21 Enkel und 32 Urenkel.

Das Bild zeigt Frau Schöpperle (X) am Tisch sitzend, daneben ihre 83 Jahre alte Pflegerin.

Denkmalsweihe in Söllingen.

d. **Söllingen**, 6. Juni. Am Pfingstsonntag wurde das Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen eingeweiht Den Auftakt bildete ein Festbankett am Samstag abend. Am Sonntag vormittag marschierten die Teilnehmer vor das Denkmal von 1870/71, wo der Vorstand des Krieger- und Schützenvereins einen Kranz zu Ehren der Kämpfer für Deutschlands Einigung niederlegte. Dann bewegte sich der Zug zum Standplatz des neuen Denkmals beim Prinz Karl.

Hier hielt der Erbauer des Denkmals, Bauunternehmer Karl Mall, eine Ansprache und übergab den schlichten, aber eindrucksvollen Bau dem Krieger- und Schützenverein als Auftraggeber. Beim Fallen der Hülle krachten drei Ehrensalven der Schützenabteilung des Kriegervereins. Nun legte ein Vertreter des Bad. Kriegerbundes den ersten Kranz nieder. Dann folgten die Kranzniederlegungen der Vorstände der verschiedenen Söllinger Vereine. Bürgermeisterstellvertreter Wenz gelobte für Schutz und Pflege von Platz und Mal Sorge tragen zu wollen. Das Hauptreferat hatte Pfarrer Zimmer übernommen. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Spargelmärkte

Schwetzingen, 7. Juni. Zufuhr: 65—70 Zentner. Preise: 1. Sorte 20—30, 2. Sorte 15, 3. S. 10 Pfg. Marktverlauf lebhaft.

Graben, 7. Juni. Zufuhr: 40 Ztr. Preise: 1. Sorte 20—25, 2. Sorte 15, 3. Sorte 10 Pfg. Handel lebhaft.

Knielingen, 7. Juni. Preise: 1. Sorte 25—30, 2. Sorte 15—20 Pfg. je Pfund.

Kleine Rundschau.

:: **Pforzheim**, 7. Juni. **(Große Bewerberzahl für den Oberbürgermeisterposten.)** Insgesamt sind bisher 39 Bewerbungen um den Oberbürgermeisterposten eingegangen.

Heidelberg, 7. Juni. **(Tod eines Gelehrten.)** Professor K. W. Hausser, der Direktor des Instituts für Physik am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung, ist, nur 46 Jahre alt, nach schwerer Krankheit in Heidelberg gestorben. Professor Hausser hatte sich vor allem auf den Gebieten der Metallographie und der Strahlungsforschung erfolgreich betätigt.

l. **Rohrhof**, 6. Juni. **(25 Jahre „Sängereinheit".)** Der MGV. „Sängereinheit" Brühl-Rohrhof hielt letzthin sein 25jähriges Jubiläum ab. Bei dem Festbankett am Samstag hielt nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Johann Stauffer Rektor Mark die Festrede. Im Laufe des Abends wurden 27 Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Am Konzert- und Wertungssingen am Sonntag vormittag beteiligten sich folgende Vereine: „Erheiterung" Altripp, „Harmonie" Brühl, „Frohsinn" St. Ilgen, „Germania" Ostersheim, „Sängerbund" Schlierbach, „Eintracht" Eppelheim. Im Ehrensingen traten „Liederkranz" Rheinau und „Konkordia" Brühl auf. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete der große Festzug

= **Schönmünzach**, 7. Juni. **(Tot geborgen.)** Am Samstag morgen wurde am Stauwehr in Kirschbaumwasen die Leiche des seit längerem vermißten Fuhrmanns Christian Frey aus Schwarzenberg geländet. Nach den angestellten Untersuchungen liegt kein Verbrechen vor.

a. **Schwarzach**, Amt Bühl, 7 Juni. **(Hohes Alter.)** Am heutigen Tage begeht unser Mitbürger Josef Allgeier in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. In Ehren grau geworden, blickt er auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Wir wünschen dem betagten Greis auch weiter einen frohen und gesunden Lebensabend.

)(**Ottenau** (b. Gernsbach), 7. Juni. **(Zu einem unerhörten Zwischenfall)** kam es bei einer polizeilichen Aktion hier. Als Polizeiwachtmeister Maier einen der Schule ferngebliebenen Schüler in der elterlichen Wohnung abholen wollte, wurde er von der Mutter des Schülers aufgefordert, das Haus zu verlassen. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, holte die Frau in der Küche eine Axt und drang damit auf den Polizeibeamten ein. Der Beamte nahm ihr das gefährliche Instrument ab.

w. **Lahr**, 7. Juni. **(Eingemeindungsfrage.)** Die Eingemeindungsfrage Dinglingen—Lahr ist immer noch nicht definitiv erledigt. Der Dinglinger Gemeinderat ist 100prozentig gegen Eingemeindung und hat diesbezügliche Einwendungen bei der Regierung erhoben. Man darf gespannt sein, ob die Schritte von Erfolg begleitet sind.

!! **Kehl**, 6. Juni. **(Adolf-Hitler-Marsch angenommen.)** Obermusikmeister a. D. Ernst Viertel, der Dirigent der Standartenkapelle 169 (Kehl) hatte einen Marsch „Heil Adolf Hitler" komponiert und denselben dem Reichskanzler anläßlich dessen Geburtstag zugeeignet. Nunmehr traf die Meldung ein, daß der Marsch durch den Reichsmusikinspizienten geprüft und für gut befunden wurde. Der Reichskanzler ließ Viertel seinen besonderen Dank und Anerkennung aussprechen.

!! **Singen a. H.**, 6. Juni. **(Jungvolktreffen der HJ.)** An den Pfingsttagen hielt der Stamm 114 des Deutschen Jungvolks in der Hitlerjugend sein erstes Treffen in der Twielstadt ab. Das Treffen begann am Samstag abend mit dem Entzünden der Pfingstfeuer. Eine kurze Totenehrung war der Jugend eine Mahnung. Am Pfingstsonntagmorgen war gemeinsamer Kirchgang. Dann folgten wichtige Führerbesprechungen. Das vorgesehene Geländespiel hinter dem Hohentwiel wurde der heißen Witterung wegen nicht abgehalten Am Pfingstmontag war ein Werbemarsch durch die Straßen der Twielstadt an dem etwa 700—800 Buben teilnahmen.

!! **Säckingen**, 7. Juni. **(Neue Orgel.)** Der Bau einer neuen Orgel für das Fridolinsmünster in Säckingen ist nunmehr gesichert. Die Bemühungen um die Verwirklichung dieses Wunsches ist schon seit langer Zeit im Gange.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Rotkreuztag 1933.

Große Kundgebung. — Opferdank-Sammlung.

Der Rotkreuztag findet im ganzen Reich am Sonntag, 11. Juni, statt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeld-Menkin, hat in einem Rundschreiben an alle Mitgliedsvereine die Aufforderung gerichtet, den Rotkreuztag in diesem Jahre durch öffentliche Kundgebungen und Veranstaltungen besonders eindrucksvoll zu begehen, um damit das Bekenntnis und den vollen Einsatz aller Organe und Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes für den neuen nationalen Staat darzutun.

Um für den Erfolg des Rotkreuztages die breiteste Grundlage in der Bevölkerung zu gewinnen, wird der Rotkreuztag auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda unter ein einheitliches Motto gestellt, das in der Bezeichnung „Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933" zum Ausdruck kommt. Es sind deshalb besonders die örtlichen Kriegsbeschädigten-Organisationen sowie die großen Verbände wie Stahlhelm, Kyffhäuserbund usw. gebeten worden, sich an den Kundgebungen und Veranstaltungen zu beteiligen. Der Chef des Stabes der SA. und SS. hat angeordnet, daß sich die SA. und SS. für die Opferdank-Sammlung am Rotkreuztage zur Verfügung stellen. In Berlin wird eine große Kundgebung im Lustgarten, der ein Umzug der Rotkreuzschwestern und Sanitätsmänner vorausgeht und zu der Reichsminister Göring um die Ansprache gebeten worden ist, den Höhepunkt der Veranstaltungen bilden. Parallel mit der Berliner Kundgebung im Lustgarten in Berlin werden zur gleichen Zeit am Rotkreuztage mittags, im ganzen Reich Kundgebungen der örtlichen Rotkreuzvereine auf öffentlichem Platz stattfinden.

Generalkonsul Menzinger nicht mehr österreichischer Konsul.

Amtsniederlegung als Demonstration gegen die Regierung Dollfuß.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Grund der bekannten deutschfeindlichen Haltung der österreichischen Regierung Dollfuß richtete Generalkonsul Menzinger folgendes Telegramm an das Bundeskanzleramt, Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten in Wien: „Der unterfertigte Honorargeneralkonsul Willi Menzinger bittet um Enthebung als Leiter des österreichischen Konsulats. Gleichzeitig bittet mein Sohn Willi Menzinger jun. um Enthebung als Honorarkanzler. Veranlasset baldgefl. Ueberleitung des Amtsgeschäfts."

Ministerialdirektor a. D. Huber schwer verunglückt.

Wie aus Speyer gemeldet wird, wurde Ministerialdirektor a. D. Franz Huber in Speyer von einem Motorradfahrer niedergefahren und sehr schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich kurz vor Abgang des Zuges nach Karlsruhe in dem Augenblick, als Ministerialdirektor a. D. Huber vor dem Bahnhof den Autobus verließ. Der Verunglückte wurde sofort in das St. Vinzentiuskrankenhaus in Speyer verbracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Das linke Bein wurde abgeschlagen, außerdem erlitt er am Kopfe eine schwere Verletzung über dem Auge. Er wurde nach Mannheim ins Krankenhaus überführt.

Die Heuernte im Schloßgarten

hat in diesem Jahre, wie wir hören, ein vorzügliches Ergebnis geliefert. Die Halme standen hier so zeitig in hohem Wuchse, daß schon einige Tage vor Pfingsten der große „Rasenschnitt" durchgeführt werden konnte. Die Witterungsgunst kam der Heuernte sehr gelegen. Im Zeitraum weniger Tage wurde die breit ausladende Wiese zwischen dem Schloßgartensee und der Rückfassade des Schlosses abgemäht, nachdem sie in mehrere Parzellen eingeteilt worden war. Unmittelbar vor den Festtagen konnte das Heu bereits gehäufelt, am Dienstag in mehreren Wagenladungen eingebracht werden. Auch diesmal haben wieder nachbarliche Bauersleute die Heumahd vorgenommen. Es ist mit einem guten zweiten Schnitt zu rechnen, da durch die pralle Sonne und die tief ins Erdreich eingedrungene Feuchtigkeit ein rascher Nachwuchs des Grases zu erwarten steht. Auch im Fasanengarten stehen die breitausladenden Wiesen des neuen Parkteils in saftigem Grün, die Halme sind dort gleichfalls hoch aufgeschossen, so daß auch hier der erste Futterschnitt durchgeführt werden kann.

Instandsetzung der Beiertheimer Allee.

Im Zuge der Instandsetzung der Beiertheimer Allee, die schon im vergangenen Herbst tatkräftig in Angriff genommen wurde, wird gegenwärtig die Waldfahrstraße von der Neuen Bahnhofstraße bis zur Kreuzung der Kolpingstraße, also ein etwa 600 Meter langes Straßenstück, geteert. Die Arbeiten werden schon in Kürze beendet sein, so daß auch der Waldfahrdamm der Beiertheimer Allee eine gute, feste und tragfähige Straßendecke aufweisen wird. Das neu instandgesetzte Waldstraßenstück wird eine Entlastung für den westlichen anschließenden Fahrdamm bedeuten. Die Fahrzeuge, vom Bahnhof kommend, werden vorzugsweise dann die neugeteerte Straße benützen. Diese erfährt auch einige Ausweitungen. Beiderseits des neugedeckten Fahrdammes werden zwei Fußpfade angelegt, so daß die Grünanlagen etwa einen Meter auf beiden Seiten zurückverlegt werden. Durch die frische Teerung von Fahrdamm und Fußpfad wird eine Staubentwicklung ausgeschlossen sein, die bisher vielfach an warmen, sonnigen Tagen unangenehm zutage trat. Nach Abschluß dieser Arbeiten ist das gesamte Bereich der Beiertheimer Allee für Fahrzeuge und Fußgänger instandgesetzt, und zwar von der Kreuzung der Ettlingerstraße an bis zum Albtalbahnhof so daß erwartet werden darf, daß die Beiertheimer Allee mehr als bisher als Verkehrsstrecke Bahnhof—Mittelstadt benützt werden wird.

Aenderungen im Strafvollzug.

Verschärfte Bestimmungen auch in Baden.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Bei der vor kurzem in Stuttgart stattgefundenen Zusammenkunft der Justizminister der deutschen Länder wurde auch die Anpassung der Strafvollzugsvorschriften an die heutigen Anschauungen über die Verbrechensbekämpfung kurz besprochen. Es sind Verhandlungen über die Aenderungen der reichsrätlichen Grundsätze über den Vollzug der Freiheitsstrafen vom Jahre 1923 in Aussicht genommen.

Unbeschadet des Ergebnisses dieser Verhandlungen hat der badische Justizminister einige Aenderungen der Dienst- und Vollzugsordnung für die badischen Strafanstalten verfügt, die besonders dringlich erschienen.

Dabei ist hervorzuheben, daß der badische Strafvollzug sich von den auch in der Oeffentlichkeit angegriffenen Auswüchsen des Erziehungsstrafvollzugs stets fernzuhalten hat. Varieteveranstaltungen, Sonntagsspaziergänge und ähnliches hat es in den badischen Strafanstalten nie gegeben. Der Sühnegedanke ist aus den badischen Strafvollzugsvorschriften nie ganz verschwunden.

Die Neuerungen können sich daher in mäßigen Grenzen halten. Es sind im wesentlichen folgende: Sämtliche Bestimmungen über die Ueberzeugungstäter wurden gestrichen. Die Vorschriften über die Ziele des Strafvollzugs, die Aufgabe des Schulunterrichts in den Strafanstalten und der Gefangenenbüchereien wurden zeitgemäß umgestaltet. Die Ueberwachung des Schriftverkehrs (Eingaben) wurden verschärft, das Beschwerderecht in angemessene Grenzen zurückgeführt.

Gegen unlauteren Wettbewerb.

Eine Entschließung der Zeitungsverleger.

Das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, dessen Vorstand vor einiger Zeit gleichgeschaltet und der Führung des nationalsozialistischen Verlagsdirektors Amann (Verlag Eher, Völkischer Beobachter usw.) unterstellt wurde, hat dieser Tage einstimmig die folgende Entschließung zur Frage des unlauteren Wettbewerbes im Zeitungswesen angenommen:

Dem Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sind in letzter Zeit zahlreiche Berichte und Beschwerden über Mißstände zugegangen, die sich auf dem Gebiet des Wettbewerbs der Zeitungen untereinander herausgebildet haben. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat stets den Grundsatz vertreten, daß ein gesunder Wettbewerb im Zeitungswesen notwendig ist, weil damit zugleich eine Leistungssteigerung und Hebung der geistigen Werte der Zeitungen verbunden ist. Das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hält an diesem Grundsatz auch weiterhin fest.

Die Methoden, die in letzter Zeit — wie aus den eingegangenen Berichten hervorgeht — im Wettbewerb der Zeitungen untereinander in großem Umfang angewandt werden, haben aber mit einem freien Leistungswettbewerb nichts mehr zu tun. Sie sind vielmehr der Ausfluß eines übersteigerten und damit ungesunden Konkurrenzkampfes, der sich auf die Dauer für alle Beteiligten wirtschaftlich nachteilig auswirken muß. Auf dem Gebiet der Abonnements- und Anzeigenwerbung sind vielfach von Werbern, insbesondere von Kolonnen, Mittel angewandt worden, die sowohl gegen die guten Sitten wie gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen und daher aufs schärfste zu mißbilligen sind.

Das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat sich mit den vorliegenden Beschwerden eingehend befaßt. Es fordert hiermit alle Mitgliedverlage auf, die vorhandenen Mißbräuche auf dem Gebiet des Wettbewerbes unverzüglich abzustellen. Für den freien Wettbewerb im Zeitungswesen können nur folgende Richtlinien maßgebend sein:

Die Werbung soll stets die eigene Leistung der Zeitung im redaktionellen Teil und den besonderen Wettbewerb ihres Anzeigenteils in den Vordergrund stellen.

Die Verächtlichmachung und Verunglimpfung von Konkurrenzzeitungen oder Konkurrenzverlagen ist unzulässig. Auch die schärfsten Propagandamaßnahmen dürfen die Grenzen nicht überschreiten, die durch gesetzliche Bestimmungen (Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb) und durch die gewerbeübliche Verkehrssitte gezogen sind. Ebenso unzulässig ist die Werbung mit Mitteln, die gegen die guten Sitten verstoßen, zum Beispiel Androhung von geschäftlichem oder beruflichem Boykott, Androhung von wirtschaftlichen Nachteilen, Aufstellung von Schwarzen Listen und Anwendung ähnlicher Druckmittel

Das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erwartet, daß die Mitgliedverlage bei ihren Werbemaßnahmen die obigen Gesichtspunkte berücksichtigen und daß die Verlage zur Durchsetzung dieser Richtlinien schärfste Kontrolle über ihre Werber ausüben und ungeeignete Elemente aus der Werbung entfernen. Fälle von Verstößen gegen diese Richtlinien sind dem Verein Deutscher Zeitungsverleger unverzüglich zur Kenntnis zu bringen.

Zuchthaus für Brandstifter.

Vor der Großen Karlsruher Strafkammer hatte sich der 26 Jahre alte ledige Küfer Josef Unger aus Wöschbach wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Frühe des 7. November in Wöschbach die Scheune seines Vaters in Brand gesetzt, wodurch diese und die Scheune eines Nachbarn zum größten Teil zerstört wurde. Die Fahrnisse des Angeklagten waren über ihren Wert hinaus versichert. Es kam jedoch, da Brandstiftungsverdacht vorlag, nicht zur Auszahlung der Versicherungssumme. Der Angeklagte wurde trotz hartnäckigen Leugnens überführt. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte ihn zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 11jährigen Mädchen in Palmbach, wurde der Dienstknecht Johann Hörger aus Ronsberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Unfall. Vor einem Hause der Rintheimerstraße wurde am Dienstag ein 9jähriges Mädchen so unglücklich von einem herabfallenden Ziegelstein getroffen, daß das Kind einen Schädelbruch davon trug. Der die Dacharbeit vornehmende Unternehmer gelangte zur Anzeige, da er nicht die nötigen Vorkehrungen zur Sicherung Vorübergehender getroffen hatte.

Verkehrsunfall. Am Dienstag, kurz nach 12 Uhr, wurde ein Rechtsanwalt von hier beim Ueberqueren der Kaiserstraße beim Adolf-Hitler-Platz von einem Personenkraftwagen, dessen Führer nicht mit der nötigen Sorgfalt fuhr, angefahren und leicht verletzt.

Zur Anzeige gelangten u. a. der Führer eines Lastzuges, weil er erhebliches Mehrgewicht geladen hatte, und ein Kraftfahrer wegen starker Geräuschbelästigung.

Grasbrand. Am Montag, kurz nach 15 Uhr, brannte auf dem Lagerplatz hinter dem Städt. Straßenbahnamt an der Robert-Wagner-Allee eine größere Grasfläche ab; der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht.

Festgenommen wurden ein Arbeiter aus Durlach wegen Verdachts des Giftmordes an seinem kürzlich verstorbenen Kind, eine Person wegen Betrugs und zwei Personen wegen Fahrraddiebstahls.

Karlsruher Hafenverkehr.

im Monat Mai.

Der Wasserstand des Oberrheins ist im Mai 1933 — am Pegel zu Maxau gemessen — von 374 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 597 cm am 17. d. M. gestiegen und dann unter Schwankungen bis auf 547 cm am Ende des Monats zurückgegangen. Dieser Wasserstand war für die Großschiffahrt günstiger, als die Wasserstände im April 1933 und im Mai 1932. Zur Fahrt nach den oberrheinischen Umschlagsplätzen mußten im Monat Mai Schiffsleichterungen nicht vorgenommen werden.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Mai 117 Güterboote und Motorschiffe sowie 328 Schleppkähne angekommen und 121 Güterboote und Motorschiffe sowie 311 Schleppkähne abgegangen. Der gesamte Schiffsverkehr war sonach im Mai 1933 bedeutend stärker, als im April 1933 und im Mai 1932. Der Umschlagsverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im Mai 1933 rund 100 000 Tonnen größer, als im April 1933, und 60 000 Tonnen größer, als im Mai 1932. In dem Zeitraum seit 1929 wurde die Umschlagsziffer für den Monat, wie sie der Berichtsmonat aufweist, nur vom Juli 1929 übertroffen.

Die Hafenrundfahrten mit dem städt. Motorboot hatten im Mai 1933 infolge der ungünstigen Witterung keine nennenswerte Bedeutung.

Die Donnerstag-Konzerte der Polizeikapelle

an der Terrasse des Staatstheaters erfreuen sich wachsender Beliebtheit und locken in den späten Nachmittagsstunden zu ihrem Beginn um 18 Uhr ein tausendköpfiges Publikum herbei, das, unter den schattigen Platanen und Linden gegenüber dem Theaterportal frohgestimmt promenierend, den ernsten und heiteren Klängen des Orchesters unter Johannes Heisigs temperamentvoller Führung oder seines tüchtigen Stellvertreters Polensky lauscht, und stürmischen Beifall zu spenden nicht müde wird. Schon jetzt, nach der kurzen Zeit ihrer Einrichtung, darf gesagt werden, daß diese Konzerte sowohl als musikalische Darbietungen von namhaftem künstlerischem Rang, wie auch als angenehme Gelegenheit zu zwanglosem gesellschaftlichem Verkehr für die Entwicklung unseres hauptstädtischen Kunstlebens Bedeutung gewinnen und nicht mehr aufgegeben werden dürften. Die herrschende schöne Witterung kommt den Zwecken dieser Veranstaltungen in günstigster Weise entgegen und wird, solange sie anhält, zweifellos dazu beitragen, die Freude unseres Publikums an diesen Donnerstag-Nachmittagen und sein Bedürfnis nach solchem Musikgenuß immer mehr zu erhöhen und sie ihm unentbehrlich zu machen.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Für die Stiftung für Opfer der Arbeit, zu der vom Reichskanzler Adolf Hitler aufgerufen worden ist, sind in den Einzeichnungslisten des „Karlsruher Tagblatts" weiter folgende Beträge gezeichnet worden:

R. B.	R.M.	0.50
Dr von Bayer	„	8.00
Elisabeth Heil, Göppingen	„	5.00
M. S.	„	3.00
C. H., stud. phil	„	0.50
Dr. Erwin Bischer	„	5.00
Frau Anna Seufert	„	5.00
Dr. W. E. Oeftering	„	5.00
Deutscher Postverband, Kreisverein Karlsruhe	„	50.00
N. N.	„	2.00
	R.M.	84.00
Bereits veröffentlicht	R.M.	305.00
Zusammen	R.M.	389.00

Wir danken den Spendern und bitten jeden, der zum Opfern noch in der Lage ist, auch sein Scherflein beizutragen, damit die Stiftung ein möglichst großer Erfolg wird und möglichst viel Not lindern kann. Die Einzeichnungslisten liegen weiterhin in unseren Geschäftsstellen, Karl-Friedrich-Straße 6 und Kaiserstraße 203, auf.

Aus Beruf und Familie.

70. Geburtstag. Herr Peter Winkler, Schuhmachermeister, hier, Herrenstr. 16, feiert heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Mögen ihm bei bester Gesundheit noch recht viele Jahre im Kreise seiner Familie beschieden sein.

Naturtheater Durlach.

Am Pfingstsonntag wurden die Pforten des Naturtheaters auf dem Lerchenberg für diese Saison geöffnet. Der Besuch war ein recht guter. Mit dem Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten", hatte die Spielleitung einen guten Griff gemacht. Es wurde nicht nur flott und aufmerksam gespielt, sondern auch die gestellten Bilder in herrlichen Biedermeierkostümen schufen auf der Freilichtbühne natürliche und farbenprächtige Echtheit.

Lachsalven auf Lachsalven läßt das Publikum über die Darsteller ergehen, von denen J. W. Ditzen, Alfred Land, Lisel Marlow und Ellen Land in erster Linie genannt werden müssen, aber auch die Damen Ries, Eppler, Oehm und Eri Lenau sowie die Herren Müller, Kuhr und Ehret paßten sich vorzüglich in den Rahmen des

MAGGI's Suppen Qualitätsware
wohlschmeckend · ausgiebig · billig · Mehr als 30 Sorten

Ensembles ein und kann die Gesamtbesetzung als eine vorzügliche bezeichnet werden. Das Eigenartige, Echte und Naturelle, das die Naturbühne bietet, ist mit dem Pinsel und bühnentechnisch nie einzuholen. Da rauschen die Bäume, Vögel zwitschern im Gezweige, der Duft der Blumen und Gräser würzt die Luft, Schmetterlinge treiben ihr Spiel in der Sonne und stolz eingebildet und schön wie Anakol Schummerich schreitet ein Hahn, umgeben von einigen Hennen über die Szene. All diese Momente erhöhen den Genuß. Wer einige schöne Stunden des Sonntags verleben will, dem sei der Besuch des Naturtheaters Durlach auf dem Lerchenberg bestens empfohlen. Auch für das leibliche Wohl des Publikums ist vonseiten des Besitzers Herrn Weißinger bestens gesorgt.

vo.—

Olympia Berlin gesichert.

Einstimmiger Beschluß des IOC.

Im Festsaal der Wiener Akademie wurde am Mittwoch die Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees festlich eröffnet. Anwesend waren die Vertreter von 24 Nationen, darunter der österreichische Bundespräsident und Bundeskanzler; Deutschland war durch Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Staatssekretär Lewald, Dr. Diem und Ritter von Halt vertreten. In Ansprachen von Dr. C. A. Schmidt, dem Präsidenten des österreichischen Komitees, von Graf Baillet-Latour und von Bundespräsident Miklas wurde auf die Bedeutung der Tagung hingewiesen. In der sich anschließenden Arbeitstagung wurde einstimmig beschlossen, die olympischen Spiele 1936 gemäß dem Beschluß von Barcelona in der deutschen Reichshauptstadt Berlin abzuhalten. Die olympischen Winterspiele 1936 finden in Garmisch-Partenkirchen statt. Schreiberhau, das ebenfalls eine Delegation entsandt hatte, verzichtete, nachdem bekannt geworden war, daß Reichskanzler Adolf Hitler Garmisch-Partenkirchen als Austragungsort wünsche. Die Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl von Graf Baillet-Latour und die Zuwahl der Engländer Lord Burghley und Sir Curtis Bonnet.

Die Karlsruher Ringtennis-Meisterschaften.

Große Erfolge der Karlsruher Vereine.

Wolkenloser Himmel, herrlicher Sonnenschein, ein zahlreiches, die einzelnen Spiele mit Interesse verfolgendes Publikum; das war der äußere Rahmen, in dem das KRC-Pfingstturnier reibungslos und harmonisch abgewickelt wurde. Zu Beginn der Wettkämpfe rief der Turnierleiter, Direktor Hunsinger, die Spieler und Spielerinnen zusammen und betonte in einer kurzen Ansprache: „Nachdem uns der Versailler Vertrag die allgemeine Wehrpflicht und damit das geeignetste Volkserziehungsmittel genommen hat, muß Hauptaufgabe des Sportes sein, die Jugend zur Unterordnung, Disziplin und Kameradschaftsgeist zu erziehen. Deshalb hält sich auch der Deutsche Ringtennisbund — bei den anerkannt hohen Anforderungen, die der Ringtennissport an schnelle Entschlußfähigkeit, Körperbeherrschung und Selbstzucht stellt — für geeignet, an dem allen wirklichen Sportarten gemeinsamen Ziel des Dienstes an der Volkserziehung und Volksgesundheit mitzuarbeiten. Wenn jeder Turnierspieler seine Pflicht erfüllt, so wird auch, was uns und unseren Sport betrifft, der Mann mit uns zufrieden sein können, der alle, die guten Willens sind, zur Arbeit für unser Volk aufgerufen hat, unser Volkskanzler Adolf Hitler." Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Kanzler beschloß den Eröffnungsakt.

Dann begannen die Kämpfe der verschiedenen Klassen, die sich über beide Feiertage hinzogen. Besonders gespannt war man im Herreneinzel auf den Ausgang des Kampfes Engesser Artur (KSV) gegen Reble (KRC), der, nachdem Engesser A. seinen Bruder Willi und Reble Adam vom RTC Daxlanden ausgeschaltet hatte, den Endrundengegner ermitteln sollte. In einem unerhört aufreibenden 1½stündigen Dreisatzkampf gelang es Reble, nachdem Engesser im dritten Satz schon 14:11 geführt hatte, mit 15:15 gleichzuziehen und schließlich auch den entscheidenden 16. Punkt und damit den Sieg glücklich unter Dach und Fach zu bringen. Der Spielverlauf bewies, wie auch schon die Turniere des vergangenen Jahres, daß die zwei Karlsruher etwa gleichwertig und die besten Einzelspieler des Bundes sind. Das Schlußspiel wurde dann von Reble (KRC) gegen Brill F. (Rot-Weiß) sicher in drei Sätzen gewonnen.

Im Herrendoppel wurde das Stuttgarter Paar König/Hof, das 1932 in Frankfurt die deutsche Meisterschaft gewinnen konnte, von dem KSV-Paar Gebr. Engesser aus dem Rennen geworfen. Im Schlußspiel gelang es dann dem KRC durch Reble/Seidemann, die die Gebr. Engesser in drei Sätzen schlugen, eine zweite Meisterschaft für sich zu gewinnen.

Der KSV dominierte dafür in den Damenkonkurrenzen der Meisterklasse. Ilse Weiß holte ihrem Verein in sicherer Form das Dameneinzel und zusammen mit Frl. Meinersmann auch das Damendoppel. Ihre Stuttgarter Gegnerinnen, Frau Ergenzinger im Einzel und Frau Ergenzinger/Frl. Krügener im Doppel erreichten im Freien nicht ihre im Winter in der Halle gezeigte Form und konnten eine Niederlage nicht verhindern. Im Gemischten Doppel kam es im Finale dann wieder zu einem Duell KSV—KRC. Frl. Weiß/Engesser W. waren sehr gut in Form und von Frl. Seidemann/Reble nicht zu schlagen.

Auch in der B-, C- und Altersklasse wurde hart und verbissen um den Sieg gekämpft. Die Siegerliste lautet hier:

Herren-Einzel Klasse B: Traub (RTC Daxlanden).

Herren-Einzel Klasse B: Baumann/Braun (KSV).

Herren-Einzel Klasse C: Ziegler (RTC Stuttgart).

Damen-Einzel Klasse C: Ziegler/Englert (RTC Stuttgart).

Damen-Einzel Klasse C: Hansi Weiler (TV 1878 Durlach).

Gemischtes Doppel Klasse C: Joch/Himmelsbach (KRC).

Jugend-Einzel: Dahrendorff (Rot-Weiß).

Altersklasse 1 A: Herren-Einzel: Hüther (KRC).

Altersklasse 1 B: Herren-Einzel: Mangler (KSV).

Herren-Doppel Altersklasse 1: Koppel/Rumsey (KRC).

Gemischtes Doppel Altersklasse 1: Koppel/Koppel (KRC).

Herren-Einzel Altersklasse 2: Ziegler (KRC).

Herren-Doppel Altersklasse 2: Bender/Ziegler (KRC).

Schmeling gegen Bär.

Der mit größter Spannung erwartete Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen Max Schmeling und Max Bär findet in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im Neuyorker Yankeestadion statt. Beide Boxer haben ihr Training beendet und sind in Neuyork eingetroffen. Die Wetten stehen immer noch knapp für Schmeling. Interessieren dürften jetzt die soeben bekannt gewordenen

neuesten Maße der beiden Kämpfer:

	Schmeling	Bär
Größe	1.85 Meter	1.88
Gewicht	190 engl. Pfund	208
Alter	27 Jahre	24
Reichweite	1.90 Mtr.	2.03
Oberarm	39 cm.	37
Unterarm	32 cm.	34
Handgelenk	19,5 cm.	20
Brust eing.	1.18 Mtr.	1,23
Brust ausg.	1.08 Mtr.	1.13
Hals	44 cm.	44
Taille	84 cm.	84
Oberschenkel	58.5 cm.	56,5
Wade	38 cm.	40,5
Fuß	24 cm.	26.5

Die amerikanische Presse bezeichnet in ihren Vorschauen Max Bär als den gefährlichsten Gegner, dem sich der Deutsche je gegenüber gesehen habe und weist auf die Jugend und Unverbrauchtheit, sowie auf die große Siegesserie Max Bärs in den letzten Jahren hin. Bär ist unbedingt ein sehr starker Boxer, dessen Hauptstärke in seiner Rechten, die sehr wirkungsvoll als Konter zu kommen pflegt und in seinem Draufgängertum liegt. Solche Gegner liegen aber, wie man weiß, dem klug abwartenden Max Schmeling recht gut. Wir unterschätzen den Kalifornier sicher nicht, möchten aber doch der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich der Deutsche, für den in diesem Treffen sehr viel auf dem Spiel steht, siegreich durchsetzt.

Eine Uebertragung des Kampfes durch Radio findet wahrscheinlich wegen der hohen Forderungen Dempseys nicht statt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Sender sich in letzter Minute doch noch anders besinnen.

Davispokalkampf Deutschland—Japan.

Haben wir eine Chance gegen Japan?

Zu Beginn der Saison sah man im deutschen Tennis der neuen Davispokal-Konkurrenz nicht gerade mit besonderem Vertrauen entgegen. Unser „Einmann-Team", das mit dem jungen Spitzenspieler Gottfried v. Cramm steht und fällt, schien wenig Chancen zu besitzen. Begünstigt durch die Auslosung ist dann unsere Mannschaft doch weiter vorgedrungen, als man zunächst anzunehmen wagte. Nach glatten 5:0- und 4:1-Erfolgen über Aegypten und Holland stehen wir nun in der dritten Runde, die uns am kommenden Wochenende auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen mit Japan zusammenführt. Das ist nun allerdings ein weit schwererer Gegner, als es Aegyptens und Hollands Spieler zu sein vermochten. Japans Mannschaft wird von den vier Spielern Iiro Satoh, Nunoi, Miki und Itoh gebildet. Sie ist nach zwei 5:0-Erfolgen über Ungarn und Irland in die dritte Runde vorgedrungen. Von dem Quartett ist ein Mann ein Spieler großer Klasse: der alte Meister Iiro Satoh. Er stand noch in Paris unter „den letzten Vier", nachdem er u. a. einen so guten Mann wie den englischen Spitzenspieler Perry ausgeschaltet hatte. In der Vorschlußrunde scheiterte er dann an dem späteren Sieger, dem in phantastischer Form spielenden Australier Jack Crawford. Die anderen drei Japaner haben bei ihrem diesjährigen Auftreten in Europa bislang enttäuscht. Das gilt vor allem auch von dem jungen Meister Nunoi, der in Paris gegen Marcel Bernard in drei Sätzen glatt unterlag und der auch bei den Davispokalspielen in Dublin und Budapest nicht überzeugte. Gegen Mc. Guire und Gabrovits konnte er jeweils erst nach fünf Sätzen und mit nur geringem Vorsprung gewinnen. Die beiden japanischen Ersatzspieler Itoh und Miki sind auch nur Durchschnittsklasse. Beide wurden in Berlin beim Rot-Weiß-Turnier von Cramm in zwei Sätzen klar geschlagen.

Unsere Vertretung setzt sich aus von Cramm, Jaenecke, Nourney und Lund zusammen. Es ist anzunehmen, daß neben v. Cramm Gustav Jaenecke die Einzel bestreitet, während entweder v. Cramm—Lund oder v. Cramm—Nourney das Doppel spielen werden. Unsere ganzen Hoffnungen in diesem Kampf ruhen wieder einmal auf Gottfried v. Cramm. Er kann zweifelsohne Nunoi schlagen. Den Ausschlag wird die Begegnung mit Iiro Satoh geben. Kann v. Cramm Satoh schlagen — was ja nicht ausgeschlossen ist — dann besitzen wir sogar eine Siegeschance. Nachdem Gustav Jaenecke beim Rot-Weiß-Turnier so angenehm enttäuscht hat, halten wir es durchaus für möglich, daß er auch im Einzel gegen Nunoi eine Ueberraschung im guten Sinne liefert. Den Punkt gegen Satoh wird er natürlich glatt verlieren und auch auf das Doppel brauchen wir keine Hoffnungen zu setzen. Die Auslosung hat ergeben, daß gleich am ersten Tag, also am Freitag nachmittag, das Spitzeneinzel zwischen Cramm und Satoh steigt, anschließend folgt Jaenecke—Nunoi. Es ist möglich, daß Japan 4:1 gewinnt, wir hoffen aber auch auf ein 3:2 für Deutschland.

Sport in Kürze.

Deutsche Junioren-Meister im Tennis wurden bei den in Frankfurt am Dienstag ausgetragenen Schlußspielen: Henkel-Berlin im Herren-Einzel, Frl. Ullstein-Leipzig im Damen-Einzel, Henkel-Wilhlemi im Herren- und Buderus-Neumann (alle Berlin) im Damen-Doppel.

*

Das Berliner Rot-Weiß-Turnier wurde am Dienstag beendet. Die letzte Entscheidung fiel im „offenen" Herren-Doppel, wo Roderich Menzel-v. Kehrling das tschechische Paar Jan Kozeluh-Malecek mit 6:4, 6:4, 6:0 schlugen.

Fußball der unteren Klassen.

Viktoria Berghausen.—Nordstern Rintheim 2:4.
Alem. Eggenstein—F.Vg. Weingarten 4:3.
V.f.R. Neureut—F.V. Knielingen 4:2.
F.C. Rintheim—Bietigheim 1:2.
F.V. Friedrichstal—F.V. Linkenheim 0:1.
Sp.V. Söllingen—Germania Forst 2:1.
F.C. Lidolsheim—F.C. Spöck 2:6.
Sp.Vg. Neureut 08—F.V. Leopoldshafen 9:1.
F.V. Graben—F.V. Blankenloch 3:3.
F.C. Rülzhm.—Frankonia Karlsr. komb. 1:3.
Alem. Eggenstein—F.C. Rülzheim 2:4.
D.J.K. Ettlingen—Nürnberg-Franken 0:3.
Olympia-Hertha—F.C. Hagenbach 5:0.
F.V. Rotenfels—F.C. Wolfach 2:3.
F.Vg. Bruchsal—F.V. Leutershausen 0:1.
F.V. Bruchsal komb.—F.C. Spöck I. 1:3.
Germ. Untergrombach—V.f.B. Ludwigsh. 3:3.
Germania Karlsdorf—Stuttgart-Prag 2:1.
F.C. Oestringen—F.C. Aue 7:2.
Frankonia Bruchsal—F.V. Graben 3:5.
F.V. Philippsburg—Konk. Karlsruhe 0:5.
F.V. Huttenheim—F.V. Philippsburg 3:1.
F.V. Wiesental—F.V. Neudorf 3:2.
Germ. Bietigh. (Bad.)—Phönix (Ref.) 3:1.
F.V. Mörsch—Sp.Vg. Baden-Baden 3:7.
F.C. Durmersheim—Germ. Stuttgart 3:3.
F.V. Bischweier—F.C. Baiersbronn 3:2.
Germania Durlach—F.C. Eppelheim 5:4.
F.V. Welschneur. I.—V.f.R. Neureut II. 5:0.
F.C. Renchen—F.C. Ettlingen 02/05 3:2.
F.V. Kappelrodeck—F.C. Ettlingen 02/05 2:5.
Spinnerei Ettlingen—Reichsbahnsportv. 2:1.
Spinnerei Ettlingen—Durmersheim 0:4.

*

Bei den badisch-pfälzischen Kraftsportmeisterschaften in Daxlanden erhielt nicht, wie irrtümlich berichtet, Germania Karlsruhe den 1. Ehrenpreis, sondern Germania Weingarten mit 88 Punkten, den 2. Preis erhielt dann Germania Karlsruhe mit 84 Punkten. Der 1. Preis ist ein sehr schöner Pokal, gestiftet von der Brauerei Sinner.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck hat sich nach Norden zurückgezogen. An seinem Südrande bildet sich eine Reihe von Teilstörungen aus, ohne daß jedoch bei uns eine Gefahr für die Fortdauer des schönen Wetters besteht.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 8. Juni: Fortdauer des schönen Wetters. Vereinzelte Gewitterbildungen möglich.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr:
Rhein bei Rappenwört 16 Grad,
Rappenwört (Badebecken) 17 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Freitag: Noch Ueberwiegen des Hochdruckeinflusses.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 7. Juni: 303 cm; 6. Juni: 304 cm.
Rheinfelden, 7. Juni: 278 cm; 6. Juni: 286 cm.
Breisach, 7. Juni: 203 cm; 6. Juni: 205 cm.
Kehl, 7. Juni: 298 cm; 6. Juni: 306 cm.
Maxau, 7. Juni: 480 cm; 6. Juni: 486 cm, mittags 12 Uhr: 480 cm, abends 6 Uhr: 478 cm.
Mannheim, 7. Juni: 364 cm; 6. Juni: 378 cm.
Caub, 6. Juni: 260 cm.

Veranstaltungen.

Opern-Abend der Bad. Hochschule für Musik. Für den diesjährigen Opern-Abend der Musikhochschule, der am Mittwoch, den 14. Juni, 20 Uhr, stattfindet, hat Oberspielleiter Viktor Pruscha Ausschnitte aus den unvergänglichen Werken von W. A. Mozart gewählt, die in dem stilentsprechenden Konzertsaal der Hochschule zur Darstellung kommen werden. Der einfühlungsvermögende Zuhörer wird sich in dieser Umgebung somit vollständig in der sinnlichen und räumlichen Sphäre befinden, innerhalb welcher die Vorgänge der zur Aufführung kommenden Opernfragmente spielen und auch das reinmusikalische Element der geschickt zusammengefügten Szenen wird sich auf diesem Untergrund, der nicht erst künstlich geschaffen werden mußte, zu freien Höhen schwingen können. Der große Erfolg der vorjährigen Veranstaltung verheißt auch diesem, von Herrn Pruscha sorgsam vorbereiteten Opern-Abend günstige Auspizien. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig gehalten, so daß der Besuch allgemein ermöglicht sein wird. Der Vorverkauf wurde den bekannten Musikalienhandlungen übertragen.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. „Der schwarze Husar" mit Konrad Veidt. Dieser Film zeigt, was in einem rings von Feinden besetzten Land eine kleine, aber treu zusammenhaltende Freischar für eine geknechtete Bevölkerung leisten und retten kann. Es ist nicht nur ein historischer Film, sondern mehr ein buntes Stück des tapferen Lebens der Heimattreuen zur Zeit der Napoleongewaltherrschaft, belebt durch dramatisches Liebesgeschehen, durch Scherz und durch die Streiche der unverwüstlichen Totenkopfhusaren. Anmutig und bezaubernd geht Mady Christians durch den Film. Ihre Fraulichkeit belebt die rauhen Männergeschichten der draufgängerischen Offiziere. Auf dem Höhepunkt seines Schaffens steht Konrad Veidt, dem man in dieser Rolle auch Ureigenstes zu spielen gab. Prachtvoll stark ist der tolle Franzosengouverneur des Otto Wallburg. Schön und schneidig der Husarenleutnant des blutjungen Albach Retty. Das Filmwerk ist eine reizvolle Mischung von tiefem Ernst und ausgelassener Fröhlichkeit. Kein anderes paßte besser in unsere Tage zur Zerstreuung und guten Unterhaltung. „Der schwarze Husar" läuft in den „Badischen Lichtspielen" ab heute täglich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bodenteppiche bei Boländer!

Vielfachen Wünschen ihrer Kunden entsprechend, hat die **Firma Boländer, Lammstraße 6,** Ecke Kaiserstraße, den Artikel Bodenteppiche neu aufgenommen. Wie man von der Firma nicht anders erwarten darf, führt sie nur beste deutsche Markenteppiche, und zwar vom einfachsten Gebrauchsteppich bis zu den feinsten Tournay-Qualitäten, in reichster Auswahl. Auch Bettvorlagen, Bettumrandungen, Läuferstoffe, Diwandecken und Tischdecken sind in großen Sortimenten am Lager. Eine unverbindliche Besichtigung kann angelegentlichst empfohlen werden.

Sie verstehen sicher gut zu kochen. Gleichwohl will es Ihnen nicht immer gelingen, den Speisen den vollendeten Wohlgeschmack zu geben. Irgendetwas fehlt trotz Salz und allerlei Gewürzen. Das sind die Fälle, wo Maggi's Würze verwendet werden soll. Denn diese vermag mit wenigen Tropfen schwache Suppen, Soßen, Gemüse und Salate auf die volle Höhe des Wohlgeschmacks zu bringen.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 8. Juni 1933.

Bad. Staatstheater: 20—22.45 Uhr: „Zar und Zimmermann".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: „Der schwarze Husar".

Eintrachtsäle: 15 Uhr: Ausstellung anläßlich der Landesverbandstagung bad. Hausfrauenvereine — Vorträge.

Zum Moninger: Großes Gartenkonzert der Münchener Schützenkapelle Witt.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Zar und Zimmermann. — Komische Oper von Albert Lortzing.

Auf der Schiffswerft zu Saardam arbeiten zwei junge Russen, deren einer, Peter Michaelow, der Fleißigste von allen Gesellen ist. Er genießt das besondere Vertrauen seines Kameraden und Landsmannes Peter Iwanow, eines heimlichen Deserteurs. Marie kündet an, daß ihr Oheim, der Bürgermeister von Bett, die Werft inspizieren wolle, und fürchtet, er sei vielleicht ihrem Einverständnis mit Peter Iwanow auf der Spur. Der andere Peter, Michaelow, weiß, daß diese plötzliche Inspektion seiner Person gilt. Denn er ist niemand anders, als der russische Zar. Von seinem Admiral Lefort empfängt er die Kunde, daß in Moskau ein Aufruhr ausgebrochen sei. Seine baldige Abreise ist unvermeidlich. Saardams Oberhaupt hat inzwischen seinen Mann entdeckt: der gesuchte Peter kann nur dieser Iwanow sein. Aber auch Frankreichs Vertreter, der galante Marquis, ist auf des Zaren Spur. Geschickter, als der Kollege aus England, wird ihm bald klar, wer der echte Zar ist, mit dem eine heimliche Unterredung zu verabreden ihm gelingt. Gelegentlich eines Hochzeitsfestes will auch der englische Gesandte den gesuchten Zaren, nämlich Iwanow, kennen lernen. — Dazu finden sich die verkleideten Gesandten, der überschlaue Bürgermeister, und die beiden Peter, jeder von der ihn für den Zaren haltenden Gruppe mit Beschlag belegt, zusammen. Da kommt unserem Bürgermeister die Erleuchtung: jene drei Fremden sind augenblicks zu verhaften! — Aber der Engländer und Franzose legitimieren sich als Gesandte und den Dritten — Peter Michaelow — bezeichnet man dem Gestrengen als — den Zaren. Worauf sich ein allgemeiner Spektakel nebst ausgiebiger Prügelei entwickelt. — Für den Beherrscher Rußlands bereitet Saardams Bürgermeister, der immer noch an Iwanow glaubt, großen Empfang im Stadthause nebst Festkantate vor. Dem richtigen, aber nicht anerkannten Zaren droht eine empfindliche Strafe wegen Irreführung und Verhöhnung der obrigkeitlichen Autorität. Michaelow tröstet indessen die arme Marie, der um den Verlust ihres Peter Iwanow bangt: Bald würden sich alle Rätsel lösen. Iwanow muß indessen die ihm aufgezwungene Zaren-Rolle weiterspielen. — Und als der wahre Kaiser den Hafen, als er Holland verlassen will, gesperrt findet, gibt Iwanow dem Freunde seinen ihm von Englands Gesandten ausgestellten Paß, wofür er als Gegengabe ein verschlossenes Schreiben empfängt, das aber erst nach Michaelows Abreise zu öffnen sei. Während der gänzlich verwirrte Iwanow die ihm dargebrachte feierliche Zaren-Huldigung über sich ergehen läßt, kommt die Botschaft, ein stark bemanntes Segelschiff verlasse soeben mit Peter Michaelow den Hafen. Der Vorhang des Saales öffnet sich: In der Uniform des russischen Zaren steht der Flüchtling neben seinem Admiral und den beiden Gesandten auf der auslaufenden Yacht. Iwanow öffnet nunmehr jenes Schreiben. Es enthält seine Ernennung zum Kaiserlichen Oberaufseher und die Bewilligung seiner Heirat mit seiner geliebten Marie, der Tochter des fassungslosen Bürgermeisters von Saardam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg